

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pilsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pfd., bei Lieferung frei Haus 50 Pfd. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pilsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pilsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pilsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pilsnitz. D. N. VIII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pilsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pilsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 210

Dienstag, den 8. September 1936

88. Jahrgang

Auftakt in Nürnberg

Der Führer eröffnet den Reichsparteitag 1936

Der Reichsparteitag 1936, dieser Höhepunkt der innerpolitischen Ereignisse dieses Jahres, nimmt heute seinen Anfang. Der Führer trifft im Laufe des Nachmittags in Nürnberg ein und wird nach dem Programm, das schon während der letzten drei Parteitage in dieser Form festgelegt war, im Rathaus in Gegenwart von Vertretern der NSDAP und der Reichsbehörden den Parteitag offiziell eröffnen.

Die alte Reichsstadt hat wieder ihr Festgewand angelegt. Wie immer, haben es die Nürnberger Verstandenen, den schönen alten Häusern mit Erker und Chörlein durch die fein abgestimmten Farben und die Eigenart der Ausschmückung eine besondere Note zu geben, die den Charakter dieser alten deutschen Stadt wirkungsvoll unterstreicht, dieser Stadt, die sich auch jetzt wieder wie ein wahres Schmuckstück darbietet. Das leuchtende Rot der Fahnen des Reiches, der bunte Schmuck der Häuser, das Grün des Blattschmucks, all das verschmilzt zu einer eigenartigen Farbensymphonie und gibt so den rechten Rahmen für Nürnbergs große Tage. Jeder Einwohner der Stadt — das erkennt man beim Durchwandern der Stadt — setzt seinen höchsten Ehrgeiz daran, das seine zu tun, um den Gästen einen beispiellos herzlichen Empfang zu bereiten.

Ein gewaltiger Verkehr brandet um den Nürnberger Hauptbahnhof, wo die vollbesetzten Züge der Reichsbahn Tausende von Gästen aus allen Teilen des Reiches heranzubringen. Neben den Dialekten aller deutschen Gauen hört man auffallend viele fremde Sprachen. Auch Kraftwagen mit den verschiedensten ausländischen Kennzeichen durchfahren die Stadt, ein Zeichen für die lebhafteste Anteilnahme des Auslandes an diesem Ereignis.

Wehrmacht und Arbeitsdienst bereits eingetroffen

Zum Teil mit Sonderzügen, zum Teil mit Kraftwagen der Wehrmacht waren bis Montagmittag bereits 10 000 bis 12 000 Mann aller Waffengattungen eingetroffen. Das Straßenbild selbst wird immer mehr beherrscht von den Uniformen der Wehrmachtteile und der einzelnen politischen Gliederungen. Ein Teil der SS-Standard „Deutschland“ und die Leibstandarte „Adolf Hitler“ sind ebenfalls schon mit klingendem Spiel in Nürnberg eingezogen. Die ersten Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, der in Stärke von über 40 000 Mann an den Nürnberger Tagen teilnimmt, sind im Lager Langwasser eingetroffen. In insgesamt 63 Sonderzügen traf im Laufe des Tages der Arbeitsdienst in Nürnberg ein.

Am diesjährigen Parteitag nehmen zum ersten Male auch die zur Ausbildung auf den Ordensburgen ausgewählten Parteigenossen teil. Die Männer der Ordensburg Vogelsang trafen auf Lastkraftwagen in Nürnberg ein und marschierten unter Vorantritt von Spielmannszug und Musikpelle hinter ihrer eigenen Fahne nach der Meldung durch Hauptamtsleiter Gohdes in Sechserreihen am Organisationsleiter Dr. Ley vorbei. Sie machten in Haltung und Stimmung einen vorzüglichen Eindruck und wurden von der Nürnberger Bevölkerung freundlich begrüßt.

Zehntausend Arbeiter Ehrengäste der DAF

Am Reichsparteitag in Nürnberg nehmen 10 000 deutsche Arbeiter als Ehrengäste der Deutschen Arbeitsfront teil. 24 Sonderzüge werden aus jedem Gau 500 Mann nach Fürth bei Nürnberg befördert, wo die Unterbringung in Gemeinschaftslagern stattfindet. Kosten für Fahrt, Verpflegung, Unterbringung und Veranstaltungen werden von der Deutschen Arbeitsfront getragen. Der Urlaub wird für den Großteil vom Betriebsführer bezahlt, außerdem werden viele Betriebsführer ihren Gefolgschaftsmitgliedern noch ein Zehrgeld mitgeben. Die Gäste werden in Nürnberg an fünf offiziellen Veranstaltungen teilnehmen, und zwar an den Appellen des Reichsarbeitsdienstes, der Politischen Leiter, der SA, an dem großen „AdF“-Volksfest und an den Vorführungen der Wehrmacht.

Der Reichsparteitag wird für die 10 000 Ehrengäste aus den Tausenden von Betrieben ein unvergeßliches Erlebnis sein. Nicht alle schaffenden Menschen in den Betrieben können an dem Reichsparteitag teilnehmen. Aber sie sollen mit den 10 000 Ehrengästen in Nürnberg weilen und fühlen, daß durch diese Einladung der Zehntausend ihnen ein Teil ihrer Opferfreudigkeit im Dienst am Aufbau unseres Volkes abgegolten wird.

Die Hitlerjugend sammelt sich in Fürth

Die Abordnungen der Hitler-Jugend, die an dem Adolf-Hitler-Marsch nach Nürnberg teilnehmen, sammeln sich in Fürth. 1500 Hitlerjungen aus 25 Gebieten mit 370 Bannfahnen werden in dem Zeltlager untergebracht. Die Marschleistungen dieser Hitler-Jugend-Gruppen sind schon vom sportlichen Standpunkt aus betrachtet, recht beachtlich. Die Jungen aus dem Gebiete Ostland mußten 910 Kilometer in 47 Tagen zurücklegen. Sie sind bereits am 23. Juli abmarschiert. Das Gebiet Pommern schickte die Jungen auf eine Strecke von 765 Kilometer, für die gleichfalls 47 Tage benötigt wurden. Die Mitglieder der Hitlerjugend des Gebietes Berlin legten 615 Kilometer in 34 Tagen zurück. Jeder dritte Tag war ein Ruhetag. Im Laufe des heutigen Tages bezieht die Reichsjugendführer Baldur von Schirach diese Gruppe der Hitlerjugend. Die 1500 Hitlerjungen werden dann am Mittwochvormittag durch Nürnberg in das große Lager der Hitler-Jugend marschieren. Der Weg führt am „Deutschen Hof“ vorbei. Dort werden die Träger der 370 Bannfahnen und die Gruppen der Hitler-Jugend aufgestellt nehmen. Der Führer wird diese Gruppen besonders begrüßen.

DDM-Reichstreffen in Bamberg

Am Donnerstagnachmittag treffen in Bamberg Sonderzüge aus allen Gauen des Reiches mit 5000 DDM-Führerinnen ein. Ihre Unterbringung erfolgt in Privatquartieren. Am Abend findet auf dem Domplatz die Begrüßung statt. Der Freitagvormittag ist für Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten der Stadt bestimmt. Um 18.30 Uhr beginnt der Abmarsch von den Sammelplätzen zur Abendsfeier auf dem Domplatz. Der Reichsjugendführer wird hier das Wort nehmen und 367 Untergauwimpel aus dem Reich weihen. Am Samstag erfolgt am frühen Morgen der Abtransport nach Nürnberg zur großen HJ-Kundgebung im Stadion. Nachmittags bringen Sonderzüge die Mädel nach Bamberg zurück. Als Abschluß des Reichstreffens findet am Abend ein Singen auf den 25 Übergangssammelplätzen statt. Am Sonntagvormittag wird dann die Rückfahrt in die Heimat angetreten.

Einzug der Arbeitsdienstmänner

Mit klingendem Spiel zogen die ersten graubraunen Marschkolonnen des Arbeitsdienstes in das riesige Zeltlager in Langwasser ein. In straffer Haltung, den Spaten geschultert, zum Teil mit Heidekrautfräusen geschmückt, marschierten die Arbeitsdienstmänner von den Bahnhöfen in die Stadt der Reichsparteitage ein. Der ersten Kolonne folgte in ununterbrochener Kette Abteilung auf Abteilung. In kürzesten Abständen liefen 63 Sonderzüge des Arbeitsdienstes auf den Bahnhöfen ein. Aus allen Abteilen klangen fröhliche Lieder, und heller Jubel brach regelmäßig aus, wenn die Türme der alten Reichsstadt und dann wenige Minuten später die gewaltigen Bauten des Parteitaggeländes sichtbar wurden. Zehntausende von Arbeitsdienstmännern, denen die Freude darüber aus den frischen, sonnengebräunten Gesichtern leuchtete, daß sie an der großen Heerschau der Bewegung teilnehmen dürfen, entließen den Zügen. Bis gegen 20 Uhr konnten sämtliche Sonderzüge des Arbeitsdienstes abgefertigt und das Heer der 43 000 Arbeitsmänner in das Lager Langwasser befördert werden.

Reich der Kraft und des Friedens

Stark und unerschütterlich, auf dem sicheren Fundament gläubigen Vertrauens gebaut, steht in der Brandung des Unfriedens und der Zerstörung im Herzen des Kontinents das neue Deutsche Reich, ein Bürge des Friedens nach außen, ein Voll- und Schutzwort neuen blühenden Lebens nach innen. Im Wunder dieser Wiedergeburt einer Nation waren die drei Parteitage in der alten freien Reichsstadt Nürnberg Höhepunkte von überwältigendem Eindruck. Nach dem Reichsparteitag des Sieges und dem Reichsparteitag des Willens zeigte der Parteitag der Freiheit, wie nie zuvor die ganze Kraft, den ganzen Willen des neu geeinten deutschen Volkes.

Wieder ist ein Jahr ins Land gegangen; ein Winter, der das deutsche Volk zu einem der größten sozialen Hilfswerke der Weltgeschichte vereinte, ein Frühling, in dem es mit der Wiederbesetzung der Rheinlande die letzten Ketten abstreifte, und ein Sommer endlich, in dem das neue Deutschland, bewundert von der ganzen Welt, das große Friedensfest der Olympischen Spiele in einem Geiste durchführte, der unbestritten als die höchste Erfüllung des olympischen Ideals anerkannt wurde. Nur wenige Tage sind vergangen, seitdem das olympische Feuer erlosch und mit dem machtvollen Dröhnen der Olympiaglocke das größte Sportfest aller Zeiten ausklang, und nun werden in wenigen Stunden die alten ehrwürdigen Glocken von allen Türmen Nürnbergs herab das größte Fest aller Deutschen einläuten: den achten Parteitag seit der Gründung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, den vierten seit der Errichtung des Dritten Reiches durch Adolf Hitler.

Wiederum marschieren durch die Straßen der alten Reichsstadt, in der sich große deutsche Vergangenheit und große deutsche Gegenwart wie kaum irgendwo anders zu einer einzigartigen Einheit zusammenfügen, die Männer Adolf Hitlers. Das brennende Rot der Fahnen und Banner und Wimpel, das Grün der Girlanden und das Gold der Bänder erfüllen die altertümlichen Mauern Nürnbergs mit neuem Leuchten. Und in den Gesichtern der Menschen, die sich in den Straßen und engen Gassen drängen, liegt der Ausdruck eines großen Ervartens, eines starken Erlebens und eines freudigen Befennens. So beginnt dieser Parteitag 1936 wieder als ein Fest des ganzen deutschen Volkes, das den Geist der Bewegung Adolf Hitlers in sich aufgenommen hat und stolz ist auf das, was durch diesen Geist auch im letzten Jahre wieder für Deutschlands Größe und Ehre, für seinen Wohlstand und seine Sicherheit erreicht worden ist.

Die gewaltigen und schönen Bauten Nürnbergs sind ein Symbol dieses Geistes. Stolz, trutzig und wehrhaft stehen die Mauern der Burg, die Bastionen und Wälle, Bauten, in denen deutsche Kraft, deutscher Wehrwille, deutscher Glaube an sich selbst zum steinernen Denkmal geworden ist. Daneben aber stehen die Bürger- und Patrizierbauten als Zeugen einer hohen Kultur, die in den Werken eines Albrecht Dürer, eines Veit Stof, eines Peter Vischer und eines Hans Sachs bewies, daß sie aus der Seele des Volkes kam und im tiefsten Grunde deutsch war.

Diese symbolhafte Verschmelzung von Sicherheit, stolzem Wehrwillen und einer besonderen kulturellen und geistigen Sendung wird gerade in der Woche des Parteitages in Nürnberg besonders klar. In diesen gewaltigen politischen Kundgebungen und in den Stätten, die für ihre Durchführung gestaltet wurden, kommt die ungeheure Lebenskraft, der unbeugbare Wille und der unerschütterliche Glaube an die Sendung der Nation zum Ausdruck. Gläubiges Bekennen zur Vergangenheit und zur Zukunft erfüllt die Menschen, die aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes auch jetzt wieder zum Parteitag nach Nürnberg zusammenkommen. Sie wissen, daß der Mann, der dieses neue Deutschland schuf, ihnen allen erst die Kraft gegeben hat zu diesem Glauben und zu



diesem Bekennen. Darum ist der Parteitag in Nürnberg in gleichem Maße ein großes Dankfest für den Führer.

So also wird der Reichsparteitag 1936 vor allem wieder ein Sinnbild der engsten Verbundenheit zwischen Führer und Volk sein, dann aber auch ein Bekenntnis vor der ganzen Welt, daß das neue nationalsozialistische Deutschland in seiner Erstarkung, in seiner Wehrhaftigkeit und in seinem Wiederaufstieg die beste Gewähr für die Schaffung und Erhaltung eines wirklichen Friedens gibt.

Die Kurzarbeiterfürsorge

Die Kurzarbeiterfürsorge ist durch den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neu geregelt worden. Dabei ergeben sich wesentliche Erleichterungen im Bezuge der Kurzarbeiterfürsorge. Auch die Unterstützungsleistungen, die die Reichsanstalt gewährt, sind teilweise erheblich erhöht, insbesondere für kinderreiche Familien.

Die Erleichterungen beruhen allem darin, daß die Betriebe nach der neuen Verordnung auch in der allgemeinen Kurzarbeiterunterstützung keine Wartezeit mehr zurückzulegen brauchen, bevor Kurzarbeiterfürsorge gezahlt wird.

Auch bei einer Unterbrechung der Unterstützung wird keine Wartezeit mehr auferlegt. Außerdem brauchen die Betriebe bei Kurzarbeit keinen Arbeitsplan mehr beim Arbeitsamt einzureichen, wie dies bisher in der allgemeinen Kurzarbeiterunterstützung erforderlich war; sie können also ihre Arbeitseinteilung den jeweiligen Bedürfnissen besser und schneller anpassen als bis jetzt.

Zur Höhe der Unterstützungsleistungen ist zu bemerken, daß die allgemeine Kurzarbeiterunterstützung nun auch für 5, 7, 9 und 11 Ausfalltage in der Doppelwoche gezahlt wird. In der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung ergibt sich die Erhöhung der Leistungen ohne weiteres daraus, daß bei entsprechendem Arbeitsausfall der Lohn nicht mehr wie bisher nur bis zu 72 Arbeitsstunden, sondern jetzt bis zu 80 Arbeitsstunden in der Doppelwoche ausgeglichen wird; eine soziale Staffelung nach der Zahl der Familienangehörigen wird dabei aufrecht erhalten.

Landdienstführer der HJ. in Tilsit

700 Führer des Landdienstes der Hitler-Jugend und über 100 Landdienstführerinnen aus dem ganzen Reich waren in Tilsit zum ersten Reichstreffen des Landdienstes der HJ. vereint, um die Ausrichtung für ihre kommende Arbeit zu erhalten. Sie waren hier in einem Zeltdaquer zusammengefaßt, in dem sie in allen Fragen des Landdienstes geschult wurden.

Im Rahmen des Reichstreffens fand eine Großkundgebung des gesamten Landdienstlagers und von 5000 Hitler-Jungen und Pimpfen auf dem Feierplatz der Stadt Tilsit in Gegenwart des Reichsjugendführers Baldur von Schirach statt, der in Begleitung des Leiters des Sozialamtes der Reichsjugendführung, Obergabetsführer Armann, erschienen war. In seiner Rede führte Reichsjugendführer Baldur von Schirach aus: Die 600 Gruppen des Landdienstes, weit im ganzen Reich verstreut, seien durch ihre Arbeit eine Kameradschaft und durch diesen Willen miteinander verbunden. Noch stehe der Landdienst im Versuchsstadium. Gewiß lasse sich keinesfalls die gesamte Jugend der Großstädte auf das Land verschieben, aber wenn nur einige wenige von Zehntausenden für immer auf dem Lande blieben, so seien dort wieder die Läden geschlossen, die eine inhaltlose Zeit vorher dort gerissen habe. Es erfülle ihn mit Stolz und Genugtuung, wenn Jungen, die aus der Stadt seien, mit aller Bestimmtheit erklärten — wie er es in den letzten Tagen erlebt habe — für immer auf dem Lande bleiben zu wollen.

Die Führerehrung und die Nationalhymnen beschloffen die Kundgebung, an die sich ein Vorbeimarsch der Landdienstführer und der angetretenen HJ. anschloß.

Eröffnung der Weltkraftkonferenz

Staatssekretär Hull gegen den Mißbrauch der Energiequellen.

In Anwesenheit von nahezu 1000 Vertretern von über 50 Staaten wurde in der großen „Verfassungshalle“ Washingtons die 3. Weltkraftkonferenz feierlich eröffnet. Nach einleitenden Worten des Präsidenten der Konferenz, Generaldirektor Dr. Dorpmüller, ergriff Staatssekretär Hull das Wort zur Festrede. Im Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Staatssekretär dem Problem des Weltfriedens zu und betonte,

daß die Energiequellen der Erde, mit denen sich die Konferenz befaßt, leider immer mehr zu Zwecken der Zerstörung als zu solchen des friedlichen Aufbaues verwendet würden.

Diese bedauerliche Entwicklung nehme ihren Lauf, obwohl die Menschheit doch gelernt haben sollte, daß jeder Krieg die Zivilisation um Jahre zurückwerfe, und obwohl es feststehe, daß in einem modernen Krieg nicht die Armeen, sondern die ganzen Völker gegeneinander eingesetzt werden würden. Die Folge würde eine Vernichtung der ganzen Zivilisation sein.

Staatssekretär Hull wies weiter darauf hin, daß die Verantwortung der Staatsmänner aller Nationen noch niemals in der Weltgeschichte so groß gewesen sei wie in dieser Stunde.

General Rydz-Smigly in Venedig

Rom, 8. September. Der polnische Generalinspekteur, General Rydz-Smigly, ist mit seiner Begleitung in Venedig eingetroffen. Wie die Meldung weiter besagt, wird sich der polnische Generalinspekteur einige Tage in Venedig aufhalten, um die Sebenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Er wird bei dieser Gelegenheit mit dem früheren Votschafter in Warschau, Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium Vastiani zusammen-treffen.

Verteidigung nach außen

Dr. Groß über die nationalsozialistische Rassepolitik

Im Rahmen der vierten Reichstagung der Auslandsdeutschen Erlangen 1936 sprach Reichsleiter Dr. Groß, der Leiter des rassepolitischen Amtes, in einer großen Kundgebung zu den Auslandsdeutschen.

Dem lebendigen Bild, das Dr. Groß von der nationalsozialistischen Rassepolitik entwarf, stellte er die grundlegende Erklärung voran, daß der Nationalsozialismus gar nicht daran denke, mit seiner Rassepolitik anderen Völkern gegenüber Propaganda zu machen und anderen Völkern seine Maßnahmen mit Gewalt aufzureden.

Er wolle lediglich die Maßnahmen, die er auf diesem Gebiet für notwendig erachte und durchführe, auch nach außen hin verteidigen. Dazu könnten gerade die Auslandsdeutschen das ihrige dazu beitragen, denn sie könnten mithelfen, zu vermeiden, daß durch eine falsche Ausdeutung der nationalsozialistischen Rassepolitik im Ausland eine Psychose Deutschland gegenüber entstehe, die es den anonymen Drahtziehern gestatte, ihr unheilvolles Spiel zu treiben.

Der Redner legte dann, vielfach von Beifall unterbrochen, die Grundsätze der nationalsozialistischen Rassepolitik dar. Wenn wir den einzigen in unserem Volke lebenden fremden Volkkörper, den Juden, ausgeschaltet hätten, so sei dies nicht aus Ueberheblichkeit geschehen, sondern aus der Notwendigkeit dieser Erkenntnis. Die Judenfrage sei eine rein innenpolitische Angelegenheit.

Schlussappell in Erlangen

Am Montag abend versammelten sich die auslandsdeutschen Parteigenossen im Zeltbau am Buchta-Platz zum feierlichen Schlussappell der 4. Reichstagung der Auslandsdeutschen Erlangen 1936.

Nach dem Einzug der Fahnen und nach Verlesung mehrerer Telegramme erklärte Gauleiter Böhle in seiner Schluss-

ansprache, wer sich in diesen Tagen in Erlangen umgesehen habe, der werde die Ueberzeugung bekommen haben, daß alle unsere Führer der Auslandsorganisation in der ganzen Welt Männer seien, die den Kampf des Lebens kampflos und zum allergrößten Teil auch den Kampf des Weltkrieges mitgemacht hätten.

Heute stehe in der ganzen Welt ein im Nationalsozialismus gezeigtes Auslandsdeutschtum. Heute habe das Deutschtum draußen meine tiefe innere Verbindung zur Heimat, und damit einen Zustand erreicht, der früher niemals vorhanden gewesen sei.

„Nehmen Sie“, so führte Gauleiter Böhle weiter aus, „von Erlangen die Ueberzeugung mit, daß Ihre Arbeit draußen gewürdigt wird. Dieser Ueberzeugung hat der Führer in seinem Telegramm an uns Ausdruck verliehen. So wie Sie die Ueberzeugung haben, daß es nichts mehr geben kann, das Deutschland von dem nationalsozialistischen Auslandsdeutschtum trennt, nehmen Sie die Ueberzeugung mit, daß die deutschen Volksgenossen im Reich unerschütterlich zu den Deutschen draußen stehen, ebenso wie wir im Reich die Ueberzeugung haben, daß ein einziger Bloß von Auslandsdeutschen draußen vorhanden ist, auf den das Reich sich immer verlassen kann. Bedenken Sie, meine Politischen Leiter von draußen, in Ihrer Arbeit im nächsten Jahr, daß Sie nur ein Ziel kennen dürfen: das Ziel, dem Reich zu nützen und dem Reich zu dienen. Dieses Reich hat Adolf Hitler uns gegeben. Es liegt an jedem einzelnen Deutschen draußen, sich dieses Reiches würdig zu erweisen. Ihr, meine Parteigenossen, Ihr seid im ganzen Ausland die ersten Diener Adolf Hitlers. Nehmt das Erleben von Erlangen und vor allen Dingen das kommende Erleben von Nürnberg mit zurück zu Euren Kameraden draußen und erzählt ihnen von dem wiedererstarkten Reich. Sagt ihnen, daß jeder Deutsche draußen stolz sein kann darauf, sich Deutscher nennen zu dürfen.“

Am späten Abend vereinte ein Kameradschaftsabend noch einmal die auslandsdeutschen Parteigenossen.

Jagd auf Nonnen

Trinkgelage mit kirchlichen Reliquen

Ein spanischer Arzt schildert in der Londoner „Daily Mail“ die marxiistischen Greuelthaten in Valencia, deren Augenzeuge er gewesen ist. Als die Kommunisten das Zeichen zum Aufstand gegeben hatten, sei die Kirche San Juan del Mercado in Brand gesetzt worden. Zwei Tage später hätten die Kommunisten den Sakristen, der versucht hatte, die Kirchenschätze zu retten, gefangen und buchstäblich in Stücke zerrissen.

Eine allgemeine Jagd auf Nonnen und Priester in der ganzen Stadt sei die Folge gewesen. Der Bischofspalast sei völlig zerstört worden. Der kommunistische Biibel habe die Reliquie zu Trinkgelagen benutzt, die Christus-Bilder seien mit Schmutz verunfälscht worden. Der rote Hauptkommissar Navacerrada habe jede Nacht Drogen veranfaßt und anschließend allmorgendlich nach dem Frühstück zahlreiche Gefangene vor seinen Augen erschießen lassen.

Der Berichterstatter des „Daily Express“ in Hendaye gibt ein Gerücht wieder, daß ein junger englischer Freiwilliger namens Kidett von den spanischen Marxisten in Brun kurz vor der Eroberung der Stadt durch die Militärgruppe hingerichtet worden sei.

San Sebastian vor dem Fall

Die ganze Aufmerksamkeit der Nationalistentruppen ist jetzt auf die Kampfhandlungen bei Nenteria, Pasajes und San Sebastian gerichtet, wo der größte Teil der Eroberer von Brun bereits wieder im Gefecht steht. Man rechnet damit, daß San Sebastian in diesen Tagen fallen wird. Die Stadt befindet sich in einer äußerst kritischen Lage. Lebensmittel, Wasser und Verbandsmaterial gehen zur Neige, die Bevölkerung ist ausgehungert und verzweifelt; nur die Tyrannei der Anarchisten verhindert die Uebergabe der Stadt.

Der Vormarsch auf San Sebastian

Die Lage an der Nordfront ist für die nationalistischen Truppen weiter sehr günstig. Unter Auserkämpfung des noch von den Roten besetzten Forts Guadalupe sind die Kolonnen der Angreifer nach der Einnahme Truns nach Westen abgedrängt und haben sich zwischen Trun und Pasajes mit der von Djarzun von Süden aus vorstoßenden Gruppe vereinigt. Gemeinsam führten sie unmittelbar darauf die Einkreisung des Industrieortes Kentaria durch, der kampfslos besetzt werden konnte, da die nationalen Basten den Ort unmittelbar vor dem Angriff übergeben haben. Daraufhin erfolgte im Laufe des Montag der Angriff auf die kleine Hafenstadt Pasajes, wo die rote Miliz sich kräftig verteidigte. Nach längerem Feuergefecht konnten die Legionäre in Pasajes eindringen, das nach kurzem Straßenkampf von den Marxisten in wilder Flucht verlassen wurde. Die nationalen Truppen stehen somit nach den Gefechten des Montag nur vier Kilometer östlich von San Sebastian entfernt. Die nationalistische Südgruppe hat ihre vordersten Stellungen bis auf die gleiche Entfernung vorgeschoben, so daß nach Schließung der von San Sebastian nach Westen zu noch offenen Lücke mit dem Generalangriff auf die Stadt gerechnet werden kann, der voraussichtlich noch in dieser Woche durchgeführt werden wird.

Basken gegen Anarchisten

In San Sebastian dauern die heftigen Auseinandersetzungen zwischen den baskischen Separatisten und den Anarchisten über die von den Anarchisten geplante Zerstörung der Stadt auch in den Abendstunden des Montag an. Es heißt, daß die Parteileitung der baskischen Separatisten in Bilbao allen Unterausschüssen die strenge Weisung erteilt habe, sich mit Waffengewalt gegen jeden anarchischen Zerstörungsversuch zur Wehr zu setzen.

Englischer Schritt gegen Giftgasverwendung

Vorstellungen in Madrid und Burgos.

London, 8. September. Die britische Regierung hat ihren Geschäftsträger in Madrid angewiesen, festzustellen, ob die Berichte über die Verwendung von Giftgasen durch die Widerfächer im spanischen Bürgerkrieg der Wahrheit

entsprächen. Gleichzeitig hat der britische Votschafter in Hendaye Auftrag erhalten, mit den übrigen Mitgliedern des Diplomatischen Korps die Militärgruppe auf die ersten Folgen aufmerksam zu machen, die eine Verwendung von Giftgasen nach sich ziehen würde.

Pres Association zufolge sind diese beiden Schritte auf Berichte zurückzuführen, wonach die Nationalisten die Anwendung von Giftgasen als Vergeltungsmaßnahme für ein ähnliches Vorgehen der Marxisten angedroht haben sollen.

König Eduard in Bulgarien

Sofia, 8. September. König Eduard von England traf auf seiner Rückreise von Istanbul bei Swilengrad auf bulgarischem Boden ein. Auf ausdrücklichen Wunsch des Königs fand ein offizieller Empfang nicht statt. Eine Stunde von Sofia entfernt bestiegen König Boris und Prinz Kyryll den Zug. In Sofia besichtigte König Eduard, begleitet von König Boris, die Kathedrale Alexander Newski und das königliche Schloß. Nach Begrüßung der Regierungsmitglieder reiste Eduard VIII. im Sonderzug weiter. König Boris und Prinz Kyryll begleiteten den Gast bis zur bulgarischen Grenze.

Ueberwachungsausschuß am Mittwoch

Zusammentritt im Londoner Außenministerium.

Die britische Regierung hat den übrigen interessierten Mächten als Zeitpunkt für die erste Tagung des internationalen Ausschusses für die Ueberwachung der Nicht-einmischungsmaßnahmen im spanischen Bürgerkrieg Mittwoch, den 9. September, vorge schlagen. Die Konferenz, die im Foreign Office stattfindet, wird unter dem Vorsitz des Finanzsekretärs im Schatzamt, Morrison, stehen. In dem Londoner Ueberwachungsausschuß werden etwa 24 Länder vertreten sein.

Generalleutnant Dill zum Oberbefehlshaber in Palästina ernannt

London, 8. September. Wie das englische Kolonialministerium am Montag abend mitteilt, ist Generalleutnant Dill, der frühere Chef der Operationsabteilung des Kriegsministeriums, zum militärischen Oberbefehlshaber in Palästina ernannt worden.

Rote Fahnen auf der Kathedrale von Nancy

Paris, 8. September. Am Montag früh bot sich der Bevölkerung von Nancy ein überraschendes Bild. Vom Turm der Kathedrale wehen zwei große rote Fahnen herab. Das gleiche Schauspiel hatte sich übrigens schon am 1. Mai ereignet. Erst gegen 18 Uhr gelang es einem Ingenieur, der Sachmann für Antennenanlagen ist, die beiden Fahnen herunterzuholen und an ihre Stelle eine große Tricolore und eine Fahne in den lothringischen Farben zu hissen. Vor der Kathedrale hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, die dem mutigen Ingenieur reichen Beifall spendete.

Jüdische Kapitalflucht aus Oesterreich

Budapest, 8. September. Das am Montag zum ersten Mal erschienene rechtsgerichtete Montagsblatt „Birradat“ (Morgendämmerung), das in seinem Programm Kampf für die völkischen Kräfte und Kampf gegen den Internationalismus ankündigt, berichtet aus Wien, daß seit der zwischen Deutschland und Oesterreich getroffenen Vereinbarung vom 11. Juli eine zunehmende Abwanderung jüdischen Kapitals aus Oesterreich nach der Schweiz und Frankreich festzustellen sei. Die jüdischen Kapitalisten Oesterreichs hätten sich in einer Art Kartell zusammengeschlossen, um das jüdische Kapital nach dem Ausland zu retten. In den letzten Wochen sollen, wie das Blatt berichtet, 56 ausländische jüdische Bankiere in Wien eingetroffen sein, um mit den Wiener Bankiers darüber zu beraten, auf welchem Wege angeht die geltenden Devisengesetze die Kapitalausfuhr aus Oesterreich möglich sei. Der jüdische Eigentümer eines der größten österreichischen Industrieunternehmens habe bereits sein Aktienpaket einer schweizerischen Gruppe verkauft. Auch die jüdischen Haus- und Grundbesitzer seien seit dem 11. Juli bestrebt, ihrem Besitz in Bargeld zu verwandeln.

Britisches und Sächsisches

Nistkästen

Für das Aufhängen von Nistkästen ist der Herbst die geeignetste Jahreszeit. Sie sollen dem Vogel die heute so spärlich gewordenen natürlichen Höhlen erleben und sind daher vor allem überall dort am Platze, wo es an den letzteren mangelt und der Bestand an nützlichen Höhlenbrütern nur noch ein geringer ist. Ferner ist das Aufhängen von Nistkästen angebracht in allen Obstplantagen, Obstgärten und Obstalleen. Gerade hier bedürfen wir zur Minderung der zahlreicheren Insektenplagen und damit auch zu einer Steigerung der Obsterträge eines viel reicheren Vogelbestandes; auch, weil an allen diesen Stellen in Ermangelung von Gebüsch usw. ferner die Zahl der offenbrütenden Vögel meistens eine recht geringe ist. Ebenso wird man in Parks, in den Baumgärten besonders unserer Groß- und Mittelstädte, ferner auf Friedhöfen usw. mit Vorteil Nistkästen aufhängen können; ein vielgestaltigeres Vogelkonzert im Frühjahr lohnen immer reichlich die aufwendenden Mühen und geringen Kosten. In Obstplantagen, Obstgärten usw. empfiehlt es sich, die Kästen zunächst in Abständen von 40 bis 50 Meter aufzuhängen, um — je nach ihrer Annahme durch höhlenbrütende Vögel — auch hier ihre Dichte allmählich weiter zu steigern. Auf diese Weise verteilen sich übrigens auch die Kosten auf längere Zeit und werden dadurch praktisch kaum fühlbar.

Nistkästen soll man möglichst mit von der Wetterseite abgekehrtem, also nach Osten, Südosten oder Süden gerichtetem Flugloch aufhängen; ihre Höhe über dem Boden soll an allen menschengänglichen Stellen immer eine solche sein, daß Menschen sie nicht erreichen und die in ihnen brütenden Vögel stören können. Meilen vor allem nehmen auch niedrige, bereits einen halben oder einen Meter über dem Boden hängende Kästen an; es empfiehlt sich, vor allem in Gärten und in der Nähe von Ortschaften im allgemeinen jedoch nicht, Kästen so niedrig aufzuhängen, weil sie dann nicht nur neugierigen oder zerstörungslustigen Menschen, sondern auch umherstreunenden, räuberischen Raben besonders leicht zugänglich sind. Andere Arten wieder bevorzugen recht hoch hängende Kästen, so daß es oft nicht unvorteilhaft ist, die Kästen in verschiedenen Höhen von 2,5 bis 6 Meter und sogar noch darüber aufzuhängen. Der Kasten soll möglichst auch etwas von Nestern gedeckt sein, umgekehrt aber auch dem Vogel einen glatten Anflug ermöglichen. Aber alles dies sind Regeln, die sich kaum generell aufstellen lassen, die Beobachtung des Vogels selbst und seiner artlich wechselnden Eigenheiten sowie die zunehmende Erfahrung jedes ernstlich Vogelzucht Treibenden setzen diesen bald in den Stand, immer selbst das passendste zu finden und anzuwenden.

Unbedingt notwendig ist schließlich auch ein regelmäßiges Reinigen der hängenden Kästen, das man ebenfalls am besten im Herbst vornimmt und wobei man die alten Nester, die häufig wahre Brutstätten von allen erdenklichen Schmarobern, wie Fliegen, Jucken, Milben usw. sind, entfernt und am besten verbrennt.

Balsniz. Deffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung. Wir werden gebeten, auf die Bekanntmachung im amtlichen Teil dieser Nummer besonders hinzuweisen. Wer seine Steuern nicht pünktlich entrichtet, muß Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. zahlen und kann auch damit rechnen, daß er auf der öffentlichen Liste der säumigen Steuerzahler steht.

Balsniz. Kraftpostverkehr. Wegen der vorgerückten Jahreszeit werden die Bedarfsfahrten nach der Buschmühle, die Mittwochs, Freitag und an Sonntagen durch die Kraftpost der Strecke Balsniz-Bretznig ausgeführt worden sind, von jetzt ab eingestellt.

Straßenperrung. Wegen Ausbaurbeiten zwischen Kilometer 21,000 und 22,000 wird die Landstraße 1. Ordnung Nr. 77 Rohmen-Hinterhermsdorf zwischen den Orten Saupezdorf und Hinterhermsdorf in der Zeit vom 9. September 6 Uhr bis 12. September 13 Uhr für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr zwischen Saupezdorf und Hinterhermsdorf wird für diese Zeit über die Landstraße 2. Ordnung Nr. 39 Kirchnitztal-Saupezdorf (Räumlichmühle) verweisen.

„Sauerkraut“. Wer in deutschen Landen kennt nicht das „Sauerkraut“, jenes schmackhafte und gesunde Essen, das die Speisekarte reichhaltig gestaltet? Die Ernte an Weiskraut, aus dem durch ein jahrhundertaltes Verfahren das „Sauerkraut“ hergestellt wird, beträgt in Deutschland durchschnittlich 12 Millionen Zentner. Ein großer Teil der Weiskrauternte gelangt zur Fabrik, um zu Sauerkraut verarbeitet zu werden. Derartige Fabriken gibt es in Deutschland rund 1500. Der größte Teil derselben sind kleine und mittlere Betriebe. Das sind die Stätten, in denen Millionen Zentner Weiskraut ihre Umwandlung in das von uns allen sehr geschätzte Sauerkraut erfahren. Die deutsche Weiskrauternte genügt allen Ansprüchen, die auf der einen Seite die Versorgung mit Sauerkraut stellt. Jeder kann nach Herzenslust Sauerkraut essen und so dazu beitragen, daß ein deutsches Erzeugnis die Beachtung erhält, die es verdient, denn Sauerkraut ist ein Volksernährungsmittel im besten Sinne des Wortes. Dazu kommt noch, was die Hauptfache für die Hausfrau ist, die Billigkeit.

Fisshen stärkt das Gedächtnis. Der Pariser Arzt Dr. Matthieu will herausgefunden haben, daß sich viele Fälle von Gedächtnisschwäche dadurch heilen lassen, daß man den Patienten eine Fische gibt, in der Fische die Hauptnährstoffe bilden. Dr. Matthieu gibt an, daß er die Fischdiät schon vielfach erprobt habe. Es ist wahrscheinlich, daß der hohe Phosphorgehalt der Fische den Grund für die Stärkung der Gehirnfunktion des Gedächtnisses bildet.

Dhorn. Als gefunden wurde abgegeben: Ein Zahngebiss, eine Geldbörse (Inhalt Frauring). Abzuholen im Rathaus Dhorn.

Södendorf. Pfarrvikar Schulz in sein Amt eingewiesen. Am vergangenen Sonntag wurde Pfarrvikar Schulz in Laubitz im Gottesdienst vormittags 8 Uhr durch Herrn Pfarrer Wieneke (Königsbrück) und in Södendorf im Gottesdienst 9,30 Uhr durch Herrn Pfarrer Weber (Großnaundorf) in sein Amt feierlich eingewiesen. Pfarrvikar Schulz ist jetzt 2. Pfarrer in Königsbrück, wo er ebenfalls am Sonntag im Abendgottesdienst 20 Uhr durch Herrn Pfarrer Wieneke in sein Amt eingewiesen wurde.

Königsbrück. Von den Kühen umgerissen. In Södendorf scheuten aus unbekannter Ursache die Kühe des Landwirts Hausdorf. Sie brachen die Deichsel des Wagens ab, rissen Hausdorf um und rannten über ihn hinweg. Schwer verletzt wurde der Berunglückte in seine Wohnung gebracht.

Schweinitz. Verkehrsunfall. Noch Glück hatte dieser Tage der aus Reicholz gebürtige Einwohner L., als er sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befand. Als er an Scheffels Ecke in die Hauptstraße einbiegen wollte, stieß er mit einem ihm entgegenkommenden Auto zusammen. Der Radfahrer landete auf dem Kühler des Kraftwagens, von dem er ohne größere Verletzungen wieder herabsteigen konnte. Doch wurden das Auto und das Fahrrad stark beschädigt.

Radeberg. Verkehrsunfälle. In zwei Tagen 2 Todesopfer und 2 Verletzte. Der Modellstecher H. Freitag, der auf einem Fahrrad die Hauptstraße bergab fuhr, wurde durch Unachtsamkeit eines Fußgängers auf das Pflaster geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte. Der Schlosser A. Naumann unternahm mit einem Motorrad eine Probefahrt, erreichte ein zu hohes Tempo,

stürzte in den Straßengraben und zog sich einen Schädelbruch zu, der ebenfalls den Tod zur Folge hatte. Ein Motorradfahrer (Wehrmachangehöriger) streifte am Markt, Ecke Oberstraße, eine Radfahrerin und ein zu Fuß gehendes Mädchen, beide wurden glücklicherweise nur leicht verletzt.

Bischofswerda. Drei Verletzte bei einem Motorradunfall. Am Sonntag abend stießen auf der Straße nach Rothnaupitz ein mit zwei Tharandter Forststudierenden besetztes Motorrad und ein Radfahrer aus Oßda zusammen. Durch den Anprall trugen alle drei schwere Kopfverletzungen davon, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten. Der Radfahrer soll beim Einbiegen die Kurve geschnitten haben.

Schweinitz. Der September-Viehmarkt war wieder recht gut besucht und auch reichlich beschickt. Rinder waren gegen den Vormarkt etwas weniger angetrieben. Käufer fanden recht schnell Absatz, da auch nur wenige vorhanden waren. Die Preise bewegten sich bei Rindern zwischen 450 und 750 RM; ausgesuchte Ware überwertig. Ferkel 16 bis 22 RM; auch hier wurde teilweise höher bezahlt. Der Geschäftszug war bei Rindern gut. Der Zutrieb wurde bis auf 10 Prozent geräumt. Ferkel gingen langsam, es war auch ein kleiner Ueberstand zu verzeichnen.

Raupitz. Die Hand mußte abgenommen werden. Wie wir in Ergänzung unserer Meldung vom vergangenen Donnerstag erfahren, mußte der Wirtschaftsgehilfen Oswald, die durch einen Unfall an der Drehmaschine vier Finger eingebüßt hatte, nunmehr die ganze linke Hand im Krankenhaus in Ramenz abgenommen werden.

Zittau. Tagung der Lausitzer Gebirgs- und Wandervereine. Im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich der Weihe des Dr.-Heinke-Turmes auf dem Breitenberg veranlagte sich der Verband Lusatia am Sonntag zu einer Festtagung in der Turnhalle Hainewalde. Das Erscheinen eines Vertreters des sächsischen Volksbildungsministeriums sowie des Landesverbandsvorsitzenden Dr. Grundmann, Eisenstock, zeugte von der Anerkennung der Gebirgsvereinsarbeit im südläusiger Grenzgebiet. Dr. Grundmann, der die Grüße des Erzgebirgsvereins überbrachte, verbreitete sich nach einem erhellenden Gedanken für Dr. Heinke über die Aufgaben der Gebirgsvereine und empfahl den engeren Zusammenfluß der einzelnen Heimatvereine. In diesen Zusammenhang fand die Mitteilung von der Vereinigung der beiden Zittauer Vereine Slobus und Gomerbeten zu einem Heimat- und Gebirgsverein Zittau besonderer Beifall. Die nächste Wandervereinigung des Verbandes Lusatia findet im Januar 1937 in Zittau statt.

Rohsche. Auszeichnung. Mit Zustimmung des Führers und Reichsanführers hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, dem Leiter des Deutschen Instituts für Wirbelkubertulose in Rohsche, Dr. med. von Fink, in Anerkennung seiner besonderen Verdienste das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes verliehen. — Das von Dr. von Fink geleitete Institut konnte im Juni auf eine 10jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken.

Dresden. Die Elbe in Flammen. Unter dem Leitwort „Die Elbe in Flammen“ hatte die Sächsische-Böhmische Dampfschiffahrts-AG. in Verbindung mit den zuständigen Dresdner Stellen ein Elbefeest vorbereitet, das nun alljährlich wiederholt und immer weiter ausgebaut werden soll. Dieses Elbefeest soll zu einem Glanzstück der Gartens- und Gästestadt Dresden werden, um würdig neben ähnlichen Veranstaltungen am Rhein und anderwärts zu bestehen. So fuhr denn am Sonnabend eine festlich illuminierte Flotte von 14 Schiffen mit etwa 30.000 Fahrgästen elbaufwärts bis Söbrißen und wieder zurück nach Dresden. In Söbrißen wurde das Fest mit einem großen Raketenfeuerwerk eingeleitet. Als bald flammten auf beiden Ufern Buntfeuerbeleuchtungen auf. Auf der Schloßterrasse in Pillnitz sah man märchenhafte Schattenbilder-Lanzordnungen, die auf dem Hintergrund des rot beleuchteten Schloßbaues ein wunderbares Bild boten. Am Söbrißer Hafen wurde ein Eisenreigen vorgeführt. An der Vogelwiese begrüßten Raketen und Kanonenschläge die Festschiffe. Das Feuerlöschboot in Dresden bot wohlgezielte Übungen. Zum Schluß des Festes veranstaltete die Dresdner Schiffschiffahrt im Verein mit mehreren SL-Musikgruppen ein Riesenkonzert mit einem Schlachtenpotpourri. Mit großem Feuerverklang die Gesamtveranstaltung aus, die gleichzeitig den Abschluß der Reihe der Feierlichkeiten anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Elbschiffahrt bildete. Mit immer wiederholtem Beifall dankten die Hunderttausende, die auf den Schiffen und auf beiden Ufern den Vorführungen beizwohnten.

Dresden. Vor den Zug geworfen. Am Montag morgen wurde an der Bahnüberführung Karlsruher Allee eine weibliche Leiche aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß sich die Frau in selbstmörderischer Absicht vom Zuge überfahren ließ.

Dresden. 900 RM aus der Ladenauffasse gestohlen. Von der Kriminalpolizei wurde ein 24 Jahre altes Mädchen festgenommen, das bei einem Fleischermeister im Stadtteil Leubus beschäftigt war. Es hatte unter Verdunkelung von Nachschlüssel im Laufe der letzten Monate nach und nach 900 RM aus der Ladentasse gestohlen.

Dresden. Die Gartenschau vor der dritten Million. In den letzten Wochen ihres Bestehens bietet die Reichsgartenschau einen besonders starken Anziehungspunkt. Auch am Sonntag konnten fast 58.000 Besucher gezählt werden, so daß mit den nahezu 20.000 Gästen des Sonnabends über 77.000 Volksgenossen während des Wochenendes die Ausstellung besuchten. Die Gesamtzahl der Besucher beträgt mehr als 2.700.000, so daß schon in den nächsten Wochen die dritte Million erreicht werden wird.

Dresden. Ein Vater unter schwerem Verdacht. In der Albrechtstraße wurde in einer Kellergeföhswohnung der dreizehnjährige Max Dorn tot vorgefunden. Zur Klärung der Todesursache wurde die Leiche von der Kriminalpolizei beschlagnahmt, die die Ermittlungen über den rätselhaften Todesfall aufnahm. Der Vater des Kindes wurde vorläufig festgenommen, weil verschiedene Umstände dafür sprechen, daß er den Tod seines Sohnes in schuldhafter Weise verursacht habe. Der festgenommene unternehm bereits einen Selbstmord- und Mordversuch an seinem Jungen am vergangenen Freitag, indem er aus dem Küchenherd Kohlenoxydgas zum Ausströmen brachte. An der Ausführung der Tat wurde er durch das Hinzukommen seiner Frau verhindert.

Dresden. Ein Opfer der Straße. Am Schlageterplatz blieb der dreunddreißigjährige Schuhmacher Winkler mit seinem Fahrrad an den Schienen hängen und stürzte. Unglücklicherweise kam im selben Augenblick ein Kraftwagen gefahren, dessen Lenker den Wagen nicht so schnell bremsen konnte und den am Boden Liegenden überfuhr. Winkler verschied auf dem Weg zum Krankenhaus.

Leipzig. Warnt Eure Töchter! Nachdem am 2. September eine fünfzehnjährige Schülerin auf der Merseburger Landstraße überfallen und vergewaltigt worden war, wurde am Sonnabend gegen 1 Uhr, vermutlich von demselben Täter, ein fünfzehnjähriges Mädchen auf der Fahrt von Marktleberg über Rehmen nach Rübien vom Fahrrad gestochen und in den Wald geschleppt. Während das Mädchen, enträchtigt durch seine heftige Gegenwehr, im

Wald lag, holte der Täter das Fahrrad der Ueberfallenen von der Straße und schaffte es in den Wald, um keinen Verdacht zu erwecken. Als er zu dem Mädchen zurückkam, schrie es laut um Hilfe, worauf der Unmensch ihm den Hals würgte und mit aller Gewalt der anderen Hand die beiden Seiten des Riefers eindrückte; das Mädchen erlitt dadurch einen rechtsseitigen schweren Rieferbruch. Trotz dem setzte es sich verzweifelt zur Wehr. Der Mann ließ darauf von seinem Opfer ab und tief in den Wald hinein. Das Mädchen schleppte sich mit seinem Fahrrad nach Hause und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Es beschreibt den Täter wie folgt: vermutlich zwischen zwanzig und dreißig Jahren, 1,60 bis 1,65 Meter groß, schwächling, aber kräftig. Bekleidet mit dunkler Hose, grauem bis dunkelgrauem Bullover und gleichfarbiger Mütze. — Diese beiden, offenbar von ein und demselben Täter begangenen Ueberfälle veranlassen die Kriminalpolizei, junge Mädchen nachdrücklich auf die Gefahren in der Nacht auf unbeleuchteten Landstraßen hinzuweisen.

Verlängerung der Patenwein-Zulassungsfrist für Einzelhandel und Gaststätten

Der Landesorganisationsauschuß für das „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936“ hat die Zulassungsfrist für Einzelhandel und Gaststätten bis Sonnabend, 12. September, verlängert. Alle bis zu diesem Tag eingehenden Anträge können von dem Patenstadt-Organisationsauschuß genehmigt werden. Während des Festes der deutschen Traube und des Weines vom 19. bis 27. September dürfen Zulassungen nicht mehr erfolgen. Der Patenweinverkauf und der Patenweinausschank ist während des Festes nur den zugelassenen Einzelhandelsgeschäften und Gaststätten erlaubt.

Auszeichnung der sächsischen Olympiakämpfer Empfang beim Reichsstatthalter

Auf Einladung des Reichsstatthalters Mutschmann fand in Dresden im Italienschen Dörfchen ein Empfang der sächsischen Olympiakämpfer statt, an dem auch die Staatsminister Dr. Frick, Lent und Kamps, SL-Gruppenführer Schepmann, Ministerialdirektor Lahr sowie Ministerialrat Kunz mit den Kreisführern und Fachamtsleitern teilnahmen.

Der Reichsstatthalter sprach den Olympiakämpfern und -kämpferinnen seine Freude und Anerkennung über ihre schönen Erfolge aus und wies auf den großen Erfolg hin, den die Olympischen Spiele 1936 in vieler Hinsicht für Deutschland gebracht hätten. Berlin verfüge über das größte und schönste Sportforum der Welt; das würde zur Folge haben, daß sportliche Veranstaltungen noch weit mehr als bisher in Zukunft in Deutschland stattfinden würden. Daraus ergebe sich für die deutschen Sportler die Pflicht, nicht nachzulassen im Kampf um sportliche Höchstleistungen und insbesondere der Jugend mit gutem Beispiel voranzugehen. Wie der Sportler sich nur durch Enthaltsamkeit die Reserven schaffen könne, um im Kampf bestehen zu können, so müsse sich auch das gesamte Volk durch Enthaltsamkeit die Reserven im Kampf um seine Selbstbehauptung schaffen. Der Reichsstatthalter gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß auch die sächsischen Olympiakämpfer sich ehrenvoll gehalten hätten und manche Medaille erringen konnten. Zur Erinnerung an die Olympischen Spiele 1936 in Berlin werde er jedem sächsischen Kämpfer einen von der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen hergestellten Olympiateller überreichen lassen.

Gauportführer Ministerialrat Kunz dankte dem Reichsstatthalter im Namen der Olympiakämpfer für die Einladung, durch die dieser wieder einmal seine enge Verbundenheit mit dem sächsischen Sport, der stets auf seine materielle und ideelle Unterstützung habe rechnen können, zum Ausdruck bringe; er hoffe, daß der Reichsstatthalter diese dem sächsischen Sport auch in Zukunft erhalten werde.

Neue Schulen im sächsischen Grenzgebiet

Auf einer Arbeitstagung im „Haus der Deutschen Erziehung“ in Bayreuth, an der sämtliche Gauwälder des NS-Lehrerbundes unter dem Vorsitz des Reichswalters Gauleiter Wächter teilnahmen, hob Reichswalter Wächler für die künftigen Aufgaben des NSLB die Stärkung der Grenzlande durch den Bau neuer Schulen in Schlesien und in der Bayrischen Ostmark hervor, denen Neubauten in Ostpreußen und Sachsen folgen werden.

Hier fiel der erste Schuß im Siebenjährigen Krieg

Erneuerungsarbeiten auf Schloß Stolpen

Es war Anfang September 1756. Ein dicker Nebel lag über der Festung Stolpen. Sorglos, vielleicht auch zu sorglos, waren die wenigen Männer der Besatzung, die man als Schutz für die eilfertige Festung juridisch Friedrich der Große sollte wohl im Anmarsch nach Sachsen sein. Aber bis er wirklich da war, bis dahin war noch viel Zeit, um die Tore zu schließen — und die Zugbrücke hochzuziehen.

Blötzlich ertönten Aufschläge! Die Preußen sind da! Die Besatzung ist völlig überrascht und muß sich entwasfen lassen. Der Schweizer Obrist Warner brachte mit seinen zwei Begleitern fertig, was Jahrhunderten vorher nicht möglich war: Stolpen war zum ersten Male von einem Feinde eingenommen worden! Der zufällig noch anwesende Festungskommandant wurde angeschossen. Das war der erste Schuß im Siebenjährigen Krieg!

Nun teilte auch diese große und gewaltige Festung, die bisher allen Stürmen und Belagerungen standgehalten hatte, das Schicksal vieler alter, wertvoller Kulturgüter: der einst prachtvolle Bischofsitz wurde zum größten Teile zerstört. Die Wallgraben wurden verfüllt, die riesigen Wehrgänge gesprengt, der Brunnen mit Schutt angefüllt. In allen Ecken und Enden wurden Verwüstungen angerichtet. Einen kläglichen Eindruck machte die einst uneinnehmbare Befestigungsanlage. Vom Johannisturm aus sah eine 70jährige Frau, die Gräfin Cosel, diesem Treiben zu, dieser Vernichtung eines Ortes, der ihr 49 Jahre lang Gefängnis gewesen war.

180 Jahre sind seitdem vergangen. Die durch ihre Schönheit berühmt gewordene Gefangene ruht in der Kapelle ihres einstigen Gefängnisses. Die Zeit und Napoleon und seine Truppen arbeiteten weiter an der Zerstörung dieser einzigartigen Anlage. Alles was irgendwie von Wert war, wurde weggeschafft. Auch der Johannisturm oder Coselturm blieb nicht verschont. Erst in unseren Tagen, in denen man die historischen Werte zu erhalten bestrebt ist, hat dieser Turm sein altes Gesicht wiederbekommen. Nach mühevoller Kleinarbeit, unzähligen Suchen und Sammeln sind die Zimmer, die die berühmte Gefangene in den letzten 21 Jahren ihrer Haft bewohnte, wieder eingerichtet worden.

Rüztlich wurden die letzten Arbeiten abgeschlossen. Es lohnt sich nun, die 100 Stufen des Coselturmes einmal hinaufzusteigen. Es lohnt sich, die vier gewaltigen Höfe zu durchschreiten. Überall treten der Erhaltungswille und der Aufbau zutage. Neue Schönheiten, neue Ausblicke, wundervolle Ueberfluchten sind vom Schutt befreit worden. Und so soll weiter geschafft werden, bis diese alte Bastion von allen Zerstörungsmarkmalen befreit ist.



Der Bauer dem Glend entrissen

Landesbauernführer Körner sprach vor den Leipziger Bauern

In einer Versammlung der Kreisbauernschaft Leipzig sprach Landesbauernführer Körner ausführlich über alle den Bauer angehende Fragen. Eine der Hauptaufgaben des Vierjahresplanes des Führers sei erfüllt: den Bauer aus dem Glend zu entreißen. Brennend sei jetzt für den Bauer die Frage des Nachwuchses. Infolge der geburtschwachen Jahrgänge müsse der Bauer sich für eine Reihe von Jahren darauf einstellen, daß es an jugendlichen Arbeitskräften auf dem Lande fehlen wird. Dankenswert, namentlich auch wegen ihrer seelischen Wirkung, sei die vom Reichsstatthalter angeregte Erntehilfe der Parteigliederungen. Abhilfe müsse aber der Bauer auf die Dauer von sich aus schaffen. Vor allem gelte es, den Standes stolz der Bauernherrschaft und Bauerntöchter zu wecken, damit sie nicht in die Industrie abwandern. Der Bauer müsse sich auch daran gewöhnen, verheiratete Landarbeiter in Brot zu nehmen; damit werde er die besten Erfahrungen machen. Auch der weibliche Arbeitsdienst sei von Bedeutung.

Der Landesbauernführer beschäftigte sich mit den Leistungen der sächsischen Bauern für die Erzeugungsschlacht zur Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Eine der schönsten Gemeinschaftsleistungen sei die außerordentliche Vergrößerung der Flachs- und Wollbaufläche. Weiter verwies er auf die Schaffung von Siloräumen zur Bereitstellung von Futtermitteln; in Sachsen könne bereits ein Viertel des gesamten Futtermittels aus Siloräumen gedeckt werden. Etwa die Hälfte des Futters werde in Sachsen auf Heuereutern getrocknet; hier marschiere Sachsen an der Spitze in ganz Deutschland. Auch der Delfruchtsbau habe gewaltig zugenommen. Die Brotgetreideversorgung sei gesichert, wenn alle Erzeuger ihre Lieferpflicht erfüllen. Mehr Gewicht müsse noch auf den Anbau von Leguminosen gelegt werden, um die Eiweißlücke aufzufüllen. Mit Barolen allein sei das Ziel aber nicht zu erreichen; es müsse die Gemeinschaftsarbeit der Bauernschaft einsetzen, um die Erzeugungskraft jedes Betriebes mindestens auf den Durchschnitt zu erhöhen. Durch Festsetzung von Anbaumengen müsse vermieden werden, daß etwa in Weißbrot, Rosenkohl oder Gurken eine Übererzeugung eintritt. Weil wir ein Volk ohne Raum sind, müsse der Bedarf dieses Volkes auf möglichst geringem Raum gedeckt werden. Die Viehhaltung lasse sich noch steigern und verbessern, namentlich durch Abkehr von der Abmelkwirtschaft zum Herdweiden. Im Bezirk Döbeln sei die Milchprüfung bereits eingeführt; in diesem Jahr würden noch die Bezirke Döbeln und Meißen folgen. Das Ziel sei eine gleichmäßige Wirtschaftsentwicklung und die Einrichtung von Wirtschaftsplänen auf lange Sicht.

Bauern und Landwirte, versichert Euch gegen Brandschaden!

Ein Blitz schlug in die der Gemeinde Neuhausen gehörende Wirtschaft am Schwarzenberg ein. Binnen kurzer Zeit stand der Dachstuhl in hellen Flammen. Die Feuerwehren, die infolge der beschwerlichen Anfahrt erst nach einer halben Stunde am Brandplatz eintrafen, konnten mit Hilfe einer Abteilung des Reichsarbeitsdienstes nur das Erdgeschloß retten.

Eine große, zum Rittergut Niederreinsberg bei Rosjenseh gehörende Scheune wurde durch Blitzschlag eingeeäschert. 1000 Zentner Weizen, 600 Zentner Hafer, 30 Zentner Wintergerste und 3300 Zentner Kleeheu wurden vernichtet. Das stark gefährdete Wohnhaus konnte durch das Eingreifen der Rössener Motorspritze erhalten bleiben.

Während eines schweren Gewitters, das über das Obere Erzgebirge niederging, wurde in Bärenstein ein bäuerliches Anwesen durch Blitzschlag vollkommen eingeeäschert; nur das Vieh konnte gerettet werden.

In Linda bei Freiberg schlug der Blitz in das Gehöft des Bauers Fischer. Das Gebäude sowie der Stall wurden eingeeäschert, zugleich die gesamte Heuernte. — In Großwaltersdorf brannte die Scheune des Bauers Seyfert mit sämtlichen Erntevorräten, gleichfalls infolge Blitzschlages, nieder. In beiden Fällen ist der Sachschaden als groß festzustellen. — In Frankenstein schlug der Blitz ebenfalls in eine Scheune, die mit den darin liegenden Vorräten niederbrannte.

Der Talsperrenbau bei Pirk

339 000 Tagewerke — Zehn Millionen Kubikmeter Inhalt 6,3 Millionen Reichsmark Kosten

Eine Baustellenbesichtigung auf dem Baugelände der Talsperre bei Pirk an der oberen Elster zeigte die Fortschritte, die seit Baubeginn Ende 1935 gemacht wurden. Von den 339 000 Tagewerken, die für die Errichtung der Talsperre mit allen dazugehörigen Arbeiten vorgesehen wurden, sind 95 000 Tagewerke geleistet worden. 1500 Arbeiter sind in zwei Schichten am Bau beschäftigt, von dem zur Zeit besonders die Verlegung der Bahnlinie Blauen-Eger und die Errichtung einer Vorperre zu beachten sind. Die Verlegung der Reichsbahn, die durch das Sperrengebiet hindurchgeht, muß beendet sein, ehe der Bau der Hauptperre, die als Erdstamm geplant ist und für die bereits alle Bodenuntersuchungen vom Geologischen Landesamt in Leipzig mit günstigem Ergebnis abgeschlossen werden konnten, in Angriff genommen wird. Um das neue Werk der Zellwolle A.-G. in Blauen bereits im kommenden Jahr mit Wasser aus der Talsperre versorgen zu können, was neben der Wasserregulierung im Gesamtkauf der Weißen Elster als wesentlicher Zweck der Talsperre zu betrachten ist, und um einen in allen Teilen ausgeglichenen Wasserstand der Talsperre zu sichern, wird zur Zeit an einer Vorperre bei Dobeneck gearbeitet, die als Betonmauer errichtet wird.

Die Hauptperre mißt 220 Meter in der Länge und 17 Meter in der Höhe. Bei einer größten Wassertiefe von vierzehn Metern, einer Länge des Stausees von 3,8 Kilometern, einer größten Breite von 800 Metern und einer Staufläche von 150 Hektar wird der Sperrinhalt zehn Millionen Kubikmeter betragen; damit ist bei kleinstem Abperrdamm ein verhältnismäßig großes Fassungsvermögen der Sperre gewährleistet. Die Vorperre wird bei rund 45 Hektar Fläche 1 200 000 Kubikmeter Sperrinhalt besitzen; ihre Betonmauer wird eine Höhe von neun Metern und eine Länge von zweihundert Metern messen und ist in zwölf Betonblöcken von je rund achtzehn Metern Länge gebaut. Die Reichsbahnverlegung erfordert allein 211 000 Kubikmeter Massenbewegung. Die Baukosten für die Talsperre Pirk sind auf 6 300 000 Reichsmark veranschlagt.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

Nur wenig abkühlende Winde aus westlicher Richtung, kühl, meist stärker bewölkt, noch Schauer.

Mit „Kraft durch Freude“ ins Erzgebirge

Diesen Bericht sollten alle diejenigen lesen, die noch immer daran zweifeln, daß eine „KdF“-Fahrt jeden Teilnehmer voll befriedigen kann. Vorweg sei erwähnt, daß die ganze achtstägige Reise, einschließlich Fahrt im Sonderzug, Unterkunft, Verpflegung, Führungen und Veranstaltungen, nur 14,90 RM kostete; wahrlich ein unglaublich niedriger Betrag, den sich jeder Volksgenosse einmal im Jahre ersparen kann und sollte.

Wenn auch die ungewohnte Fahrt durch viele längere Aufenthaltstage auf manche ermüdend wirkte, so stärkte schon in Aue ein kräftiges Mittagessen die Teilnehmer. Überhaupt wurden dort bereits die Teilnehmer in verschiedene Ortschaften aufgeteilt. Wir aus dem Ramenser Bezirk kamen nach dem 820 bis 900 Meter hoch gelegenen 1800 Einwohner zählenden Flecken Carlsfeld. Schmetternde Musik als Empfangsgruß auf dem winzigen Kleinbahnhof. Schon hier konnten wir die Anteilnahme der Bevölkerung erkennen, die uns empfing und das Geleit bis zum Gasthof gab. Die Quartierverteilung zeigte über große Gastfreundschaft, denn jeweils 3 bis 4 Quartiergeber drängten sich um jeden „KdF“-Urlauber, um wenigstens einen zu erhalten. Keiner ist wohl enttäuscht worden, denn was die einfachen und schlichten Erzgebirger tun konnten, haben sie in freudiger Gastbereitschaft getan. Dieses idyllisch an der erzgebirgisch-sächsischen Grenze gelegene Flecken verdient eine größere Beachtung als bisher.

An Veranstaltungen war kein Mangel. Ausgedehnte Wanderungen, die mehr oder weniger Urlauber umfaßte, führten auf den Auers- und Schöberg, in die nähere und weitere Umgebung, teilweise bis Johannegeorgenstadt, Oberwiesenthal, Fichtelberg, ja sogar bis Bad Elster. Empfangs- und Abschiedsabend, Tonfilmveranstaltung, Ortsbesichtigung mit Besuch einer Bandonionsfabrik, in der ein erfreuliches Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgenschaft herrscht, viel Tanz und ein erzgebirgischer Heimatabend, in dem die 74-jährige Einwohnerin Schaar köstliche Dialektvorträge zu Gehör brachte, wechselten miteinander ab.

Es lohnt sich für alle, einmal unsere nähere Heimat, und in Sonderheit das Erzgebirge, kennenzulernen; nicht zuletzt seiner Bewohner willen, die alles taten, um uns zufriedenstellen und sich rasch mit uns anfreundet hatten. Es ist ein schlichtes Volksleben, die wirklich so leben, wie es der Vorherrscher des Erzgebirgsvereins Carlsfeld in den Anton Güntherschen Worten zum Ausdruck brachte: „Stach un racht, grad raus un neh schlacht; der Hamit un ne Volk tret, e ju will mr sei!“

Alle sind befriedigt geschieden, und manchen Gastgebern standen die Tränen in den Augen, als uns die Bimmelbahn am Sonabend unter den Abschiedsgrüßen der Kapelle wieder nach der Heimat führte. Jedem kann nur ans Herz gelegt werden: Lern das Erzgebirge und seine Bewohner kennen und ihr lernt ein wertvolles Stück deutscher Heimat lieben und schätzen.

Neueste Drahtberichte

Sowjet-Kanonen gegen ein deutsches Ufermüß

Berlin. Die „BZ am Mittag“ meldet aus Bukarest: Wie die Bewohner des unmittelbar an der Dnjestr-Mündung gelegenen Badeortes Bugaz berichten, hörte man in der vorgestrigen Nacht von ukrainischer Seite mehrmals starken Kanonendonner. Da die Abhaltung einer militärischen Übung so nahe an der Grenze nicht in Frage kommt, ist der Kanonendonner nur so zu erklären, daß an der russisch-rumänischen Grenze ein Aufstand ausgebrochen ist, der von den sowjetrussischen Machthabern mit Gewalt niedergeschlagen wurde. In der vorgestrigen Nacht sollen zwei deutsche Dörfer geräumt und die Bewohner nach Sibirien verschickt werden. Die Bauern leisteten jedoch Widerstand. Von sowjetrussischen Truppen sei das deutsche Volk unter schwerer Artilleriefeuer genommen worden. Nach einer Stunde sei der tapfere Widerstand der deutschen Volksgenossen gebrochen.

Lord George in Stuttgart eingetroffen

Stuttgart. Der englische Staatsmann und ehemalige Premierminister Lord George ist mit seiner Begleitung am Montagabend im Kraftwagen, von München kommend, in Stuttgart eingetroffen. Er wird sich etwa 3 Tage in Stuttgart aufhalten und verschiedene Fabrikbetriebe, das Deutsche Auslandsinstitut und Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront besichtigen.

Die Forderung Italiens zur Ratsagung

Paris. Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deure“ will in Zusammenhang mit der gestrigen Unterredung zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes und mit dem italienischen Außenminister erfahren haben, daß Italien verschiedene Bedingungen für die Beteiligung an der kommenden Ratsagung gestellt habe. Die italienische Regierung fordere in erster Linie, daß die abessinische Frage nicht aufgeworfen werde. Darüber hinaus aber fordere sie jedoch noch, daß auch keine abessinische Abordnung an den Beratungen zugelassen werde. Die italienische Regierung fordere ferner, daß die Frage der Völkerbundsreform auf der kommenden Tagung noch nicht angeschnitten werde und schließlich die Aufhebung der Sperre, die gegen die italienischen Journalisten in Genf verhängt worden sei.

Aufhebung des Waffenausfuerverbotes in Sicht

Paris. In der Pariser Arbeitsbörse fand am Montagabend eine Versammlung der Vertreter der Metallarbeiter-Gewerkschaften statt, die erneut die sofortige Aufhebung der französischen Neutralitätspolitik forderte und beschloß, eine Abordnung zum Ministerpräsidenten zu entsenden. Ministerpräsident Blum hatte am Nachmittag eine Unterredung mit dem Generalsekretär der kommunistischen Partei Thorez. Ministerpräsident Blum soll die Absicht geäußert haben, die Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, damit sie als alleinbefugtes Kontrollorgan Stellung nehmen könnte. In einem in der „Humanité“ veröffentlichten Artikel fordert Thorez erneut die Aufhebung des Waffenausfuerverbotes gegenüber Spanien.

Schwerer Waldbrand an der Mittelmeerküste

Paris. In der Gegend nördlich von Sankt Raphael an der französischen Mittelmeerküste wütete seit Montag ein schwerer Waldbrand, der sich infolge des Windes mit großer Schnelligkeit ausdehnen konnte. Etwa 15 000 Hektar Wald sind bereits ein Opfer der Flammen geworden. Einige Villen am Meer sind bereits in Brand geraten.

Die Nationalisten fordern Madrid zur Übergabe auf

Hendaye. Der Sender Ectuan meldet, daß Madrid von mehreren Flugzeugen der Nationalisten überflogen worden sei, die Aufreife abgeworfen hätten mit der Mitteilung von der baldigen Eröffnung des Angriffs auf die Hauptstadt. Die Bevölkerung sei aufgefordert worden, sich zu ergeben.

Ämtlicher Teil

Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung

An die zum 10. September 1936 fälligen

- 1) Umsatzsteuerzahlungen der Monatszahler und
- 2) Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen nach Maßgabe der zuletzt zugestellten Steuerbescheide wird öffentlich erinnert.

Bei der Körperschaftsteuer erhöhen sich auf Grund des Gesetzes zur Änderung des Körperschaftsteuergesetzes vom 27. 8. 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 701) die Vorauszahlungen, die ab 10. 9. 1936 bis zur Bekanntgabe des Körperschaftsteuerbescheids für 1936 fällig werden, um die Hälfte.

Nach §§ 1 und 2 des Steuerfäumnisgesetzes vom 24. 12. 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 1271) ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. des Steuerbetrages verwirkt, wenn die Zahlung nicht bis zum Ablauf des 11. Septembers 1936 erfolgt. Hinsichtlich der Körperschaftsteuer wird ein Säumniszuschlag ausnahmsweise dann nicht erhoben, wenn der Betrag, um den die Vorauszahlung zum 10. 9. 1936 erhöht ist (Erhöhungsbetrag), bis zum 24. 9. 1936 entrichtet wird.

Gegen säumige Schuldner, die nicht binnen einer Woche vom Fälligkeitstage ab — bei dem Erhöhungsbetrage der Körperschaftsteuer ist das der 24. 9. 1936 — zahlen, wird wegen des rückständigen Betrages einschließlich des Säumniszuschlages die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden. Soweit sie es zu einer weiteren Mahnung kommen lassen, sind sie in die wiederholt angefordigte Liste der säumigen Steuerzahler aufzunehmen.

Die gleiche Erinnerung ergeht sinngemäß

- 1) an die Arbeitgeber, die die bis zum 5. 9. 1936 abzuführen den Lohnsteuerbeträge bis zum Ablauf des 7. 9. 1936 noch nicht gezahlt haben, und an die Arbeitgeber, die die bis zum 21. 9. 1936 abzuführenden Beträge nicht rechtzeitig zahlen werden, sowie
- 2) an die Pflichtigen, die die nach Maßgabe der zugestellten Steuerbescheide bis zum 10. 9. 1936 fälligen Abschlußzahlungen 1935 auf Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer nicht rechtzeitig geleistet haben.

Finanzamt Ramenz, den 8. September 1936.



Der für morgen angesetzte

Kameradschaftsabend

findet erst am 19. September (Weinwertag) im Schützenhaus statt.

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 1/2 9 Uhr

Der erste Film mit Vasa Prihoda, dem weltberühmten Gelgenkünstler

Die Liebe des Maharadscha

Im Spiel: Gustav Diessl, Hilde v. Stolz, Attila Hörbiger, Isa Miranda, Anton Pointner. An der Riviera begegnen sich vier Menschen, deren Schicksal dieser Film gestaltet.

BETTFEDERN-SCHAU

morgen Mittwoch, den 9. September 1936

in Pulsnitz im Hotel Grauer Wolf von 1 bis 1/2 6 Uhr. Schöne Bettfedern von ganz hervorragender Füllkraft von 2.50 bis zum allerhöchsten Daunenschleiß zu 6.50. Kaufen Sie nicht, bevor Sie meine Bettfedern gesehen haben. Ansehen umsonst. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Bettfedernversand WITTIG Langenhennersdorf

Geübte

Schürzennäherinnen

stellen für dauernde Beschäftigung sofort ein

E. W. Müller G. m. b. H., Pulsnitz i. Sa.

Inserieren bringt Gewinn!

Mittwoch früh frisch eintreffend

Goldbarsch

Kablau

Filet — ungefalzene Seringe

bei Hermann Führlisch

Ba. Weißstückfalk

Zementfalk i. Säcken

Ba. Portlandzement

frisch eingetroffen

Hermann Herzog

Bischheim-Gersdorf

Gute Verdienstmöglichkeiten

finden Herren u. Damen, welche

haupt- oder nebenberuflich Mit-

glieder für eine angesehene Pri-

vattrentenklasse werden. Ausbil-

dung kostenlos. Offerten unter

M H 72 an Sachsenland, Dres-

den, König-Johann-Straße 8

Rüben-Schnitzel

(helle Ware) frisch eingetroffen

Herm. Herzog

Bischheim-Gersdorf

3-Zimmer

Wohnung

mit groß Korridor, Waf-

ferleitung und Gas für

25 Mar ab 15. Septem-

ber 1936 zu vermieten.

Zu erfragen in den Ge-

schäftsstellen djs. Blattes.

Rüchenofen m. Herd

gut erhalten, wird zum Ab-

bruch billig verkauft. Zu

erfragen in den Geschäfts-

stellen dieses Blattes.

Lesen eure

Heimatzeitung!

Blum verteidigt sich

Zurückweisung der kommunistischen Forderung

Der französische Ministerpräsident Léon Blum hielt vor der sozialistischen Landesgruppe des Departements Seine in Paris eine Rede, in der er mit nicht zu verkennender Deutlichkeit das Anstreben der Kommunisten und des radikalen Flügels der Arbeiterschaft zur Aufgabe der französischen Neutralität gegenüber den spanischen Bürgerkriegswirren ablehnt.

„Wir sind dazu gelangt“, so führte Blum u. a. aus, „ein internationales Abkommen aufzustellen, in dem die verschiedenen Regierungen sich verpflichten, die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien zu verbieten. Hier ist die beste Vorbedingung, um eine Art Neutralität aufrechtzuerhalten.“ Der Entschluß der französischen Regierung habe Europa vor einem allgemeinen Konflikt gerettet.

Nun habe ihn, Léon Blum, eine sehr starke Abordnung der Gewerkschaften gebeten, eine Politik zugunsten der Madrider Regierung einzuschlagen. Es gebe aber seiner Auffassung nach keinen einzigen Beweis dafür, daß irgendeine Regierung seit der Annahme des Neutralitätsvorschlages ihr Wort gebrochen habe. Wenn man von ihm verlange, seinen bisherigen Standpunkt und den der Regierung aufzugeben, so antworte er heute: Nein. Er wünsche nicht, seine einmal gegebene Unterschrift zu veraten, ohne den Mut zu haben, sie einfach zurückzuziehen. Bis zur letzten Minute seiner Regierungstätigkeit werde er alles tun, um einen Krieg zu verhindern.“

Der Rede des französischen Ministerpräsidenten wird von der gesamten Pariser Presse um so größere Bedeutung beigemessen, als sie gerade in dem Augenblick gehalten wurde, wo die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Volksfront sich zu einer wahren Krise zuzuspitzen beginnen. „Jour“ wirft die Frage auf, was werden soll, wenn die marxistische Arbeitergewerkschaft und die kommunistische Partei trotz der eindeutigen Haltung der Regierung nicht nachgeben. Es sei unbestreitbar, daß man sich dann in einer offenen Krise gegenüber einer revolutionären Lage befinden würde. Der „Jour“ hält einen Bruch zwischen der Regierung und der kommunistischen Partei, wenn nicht sogar dem radikalen Flügel der marxistischen Arbeitergewerkschaft, für nicht ausgeschlossen.

Die Kommunisten wollen die Metallwerke besetzen

Die in Metz erscheinende Zeitung „Le Lorrain“ will erfahren haben, daß die Kommunisten beabsichtigen, entweder heute oder am 15. September sämtliche Metallwerke des Moseldepartements zu besetzen und die Ingenieure und Meister zu zwingen, die Arbeit fortzusetzen. Die Kommunisten beabsichtigen, diese Werke auf die Dauer von fünf Tagen selbst zu leiten.

Spanien, soweit es nicht in der Macht der Nationalisten ist, steht heute ganz unter dem Einfluß bolschewistischer Terroristen. Madrids Gefinnungsfreunde in Frankreich verlangen jetzt angesichts der kaum zu vermeidenden Niederlage der spanischen radikalen Linkselemente von der französischen Volksfront-Regierung ein Eingreifen zugunsten der Madrider Regierung. Der französische Ministerpräsident Léon Blum hat in einer Versammlung der Sozialistischen Partei am Sonntag gegen dieses Verlangen Stellung genommen. Als linker Marxist sieht er vielleicht innerlich auf dem Standpunkt der Gewerkschaftsverbände, als verantwortlicher Regierungschef, der das Gesamtinteresse des Landes zu betonen hat, aber sieht er nicht nur stärkste innerpolitische Komplikationen, sondern auch außenpolitische Schwierigkeiten von nicht zu überschätzendem Ausmaß, wenn er dem Druck der Kommunisten und Gewerkschaftler nachgeben würde. Ministerpräsident Blum hat sehr eindringlich gesprochen und darauf hingewiesen, daß er als verantwortlicher Staatsmann die großen Gefahren sehe, die sich ergeben müßten, wenn er von seiner Neutralitätsaufassung abginge. Nach dem äußeren Eindruck, den seine Worte auf die Versammlung machten, kann man der Ueberzeugung sein, daß man sich seinen Erwägungen nicht verschließen konnte. Die Frage ist nur, ob die Kommunisten unter diesen Umständen bereit sein werden, das Kabinett Blum weiter zu unterstützen. Im Zusammenhang mit den spanischen Vorgängen ist französischerseits schon so viel gesehen, daß man ernstlich bezweifeln mußte, ob die französische Regierung es mit ihrer Neutralität wirklich ernst nimmt. Die Tatsache z. B., daß man die gestühten roten Militärs in spanischer Uniform sammelte und sie über französische Bahnen einer anderen spanischen Kampffront zuleitete, ist ein Vorgang, der außerordentlich bedenklich stimmen muß. Léon Blum hat aber offenbar eingesehen, daß damit die Grenze schon überschritten wurde, die zu ziehen er seinen kommunistischen Freunden gegenüber glaubte verpflichtet zu sein. Er ist aber nicht bereit, auch nur noch einen Schritt weiterzugehen, der bedeuten würde, daß er offen die Partei für die Madrider Regierung ergreift. Wir werden sehen, wie sich diese durchaus korrekte Haltung Léon Blums innerpolitisch in Frankreich auswirken wird.

Empfang der englischen Juristen

Begrüßung durch Reichsminister Dr. Frank

Die auf Einladung des Reichsrechtswahrer-Bundes nach Deutschland gekommenen 30 englischen Juristen folgten einer Einladung des Reichsrechtsführers, Reichsminister Dr. Frank, in das Haus der Deutschen Presse in Berlin. Der Minister überbrachte den englischen Juristen die Grüße des Führers, der deutschen Reichsregierung und der deutschen Rechtswahrer.

Mit England, erklärte der Minister, verbinden uns auf dem Gebiet des Rechtslebens innige Beziehungen, ebenso auf dem Gebiet der Kultur und der Geschichte. Gerade in diesen Tagen, da in der ganzen Welt Angstzustände vor der bolschewistischen Mentalität sich zeigen, können wir Ihnen sagen: Unsere Rechtsordnung hat dem deutschen Volk die Garantie der Selbstbestimmung gegenüber dem bolschewistischen Chaos ermöglicht. Wir haben durch die völlige Niederkämpfung des Bolschewismus dem deutschen Volk das Lebensrecht zurückerkämpft.

Reichsminister Dr. Frank ging auf verschiedene ihm von den Gästen gestellte Fragen, insbesondere die Zubeckgesetzgebung, ein und zeigte an Hand von Beispielen, wie in Deutschland die Freiheit des Bürgers durch die Wiederherstellung der Freiheit des Vaterlandes und die Autorität des Rechts durch die Wiederherstellung der Autorität des Reiches gesichert sei.

Lloyd George ehrt die Gefallenen

Kranzniederlegung am Münchener Heldendenkmal

Lloyd George, der dem Führer in Berchtesgaden einen mehrstündigen Besuch abgestattet hat, legte nach seiner Rückkehr nach München einen Kranz am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum nieder. In seiner Begleitung befanden sich u. a. wieder sein Sohn und seine Tochter sowie Botschafter von Ribbentrop und der Münchener Polizeipräsident Oberggruppenführer Freiherr von Oberstein. Am dem Kranz war ein Märchen mit folgenden Worten, eigenhändig geschrieben, befestigt: „In aufrichtiger Ehrerbietung gewidmet dem Andenken der höchst tapferen Männer, die im Kampf für ihr Vaterland im großen Krieg gefallen sind. Lloyd George.“

Der Berichterstatter der „Sunday Times“ hebt den tiefen Eindruck hervor, den der Besuch beim Führer und besonders die Aufrichtigkeit des Führers auf Lloyd George machten. Lloyd George habe ihm, dem Berichterstatter, nachher erklärt, daß der deutsche Kanzler ein Mann von großem Verständnis und von einer faszinierenden Unterhaltungsgabe sei.

„Gerechtigkeit für das neue Deutschland“

„Sunday Chronicle“ bringt eine längere Betrachtung von Beverley Nichols, der u. a. schreibt, er sei nach Deutschland gegangen, weil er die Vermutung gehabt habe, daß Deutschland in der britischen Presse nicht gut behandelt werde, daß die ganze Propaganda einseitig sei, und daß all die großen Leistungen unter dem nationalsozialistischen Regime vergessen worden seien. Nach einer Untersuchung während eines ganzen Monats habe sich diese Vermutung zur bestimmten Ueberzeugung verhärtet. Zunächst hätten nur sehr wenige Engländer eine schwache Vorstellung von der Stärke des neuen Deutschland, nicht etwa der militärischen, sondern der moralischen.

Hier handele es sich um eine geeinte Nation, wie sie noch niemals bestanden habe.

Stalin schwer erkrankt

„Der rote Diktator kann jeden Augenblick sterben“

Die Erkrankung Stalins wird in der Pariser Presse ausführlich besprochen. So behauptet der „Matin“, Stalin leide an einer Angina pectoris. Die Ärzte seien nicht in der Lage, zu sagen, wie sein Ende gestalten werde. Er könne von einem Augenblick zum anderen sterben.

Seit zwei Jahren bereits sei Stalin ernstlich krank und nicht in der Lage, einen entscheidenden Anteil am Staatsleben zu nehmen.

Dies sei jedoch nur den obersten kommunistischen Behörden bekannt. Die bekannteste Persönlichkeit sei der Volkskommissar für den Krieg, Woroschilow, der der Nachfolger Stalins sein könnte. Der Grund, warum die Krankheit Stalins so geheim gehalten werde, sei die Furcht vor der Linksopposition, die seit zwei Jahren im Zunehmen begriffen sei und beim Tode Stalins die Absicht habe, sich der Staatsgewalt zu bemächtigen. Vor drei Monaten sei der Gesundheitszustand des Diktators so besorgniserregend gewesen, daß die GPU alle diejenigen Personen verhaftet habe, die irgendwie im Verdacht gestanden hätten, zu der Linksopposition zu gehören oder mit ihr zu sympathisieren. Die GPU habe befürchtet, daß der Tod Stalins Sowjetrußland in einen erneuten Bürgerkrieg stürzen könnte.

Frankreich rüstet auf

Ministerrat beschließt Vermehrung des Kriegsmaterials.

Die bereits angekündigte neue Steigerung der französischen Rüstungsausgaben ist jetzt von der Pariser Regierung offiziell beschlossen worden. Von der ursprünglich geplanten Dienstzeitverlängerung wurde Abstand genommen, dagegen wurde eine starke Verstärkung der technischen Hilfsmittel in Aussicht genommen. Im Ministerrat, der am Montag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysee zusammengetreten war, gab Außenminister Delbos zunächst einen Bericht über die auswärtige Lage.

Auf Vorschlag des Kriegsministers Daladier beschloß der Ministerrat, eine Gesetzesvorlage einzubringen, die die nationale Verteidigung verstärken soll, und zwar durch eine Verbesserung und Vermehrung des Kriegsmaterials für das Heer und die Luftwaffe sowie für die Kriegsmarine, die Einrichtung eines „Spezialisten“-Korps, die Erhöhung der Zahl der Berufssoldaten und den Ausbau der Verteidigungsmittel, insbesondere gegen Tanks und Panzerwagen. Der erste Abschnitt dieses Programms für 1937 beläuft sich auf 4200 Millionen Franken.

Die Regierung bestätigt ihren Entschluß, im Laufe der kommenden internationalen Versammlungen die notwendigen Initiativen zu ergreifen mit dem Ziel, eine allgemeine Konferenz für die Begrenzung der überwachenden Verminderung und die Einschränkung der Rüstungen herbeizuführen.

Der Marineminister hat dem Präsidenten der Republik des weiteren einen Gesetzesentwurf zur Unterzeichnung unterbreitet, der ihn bevollmächtigt, bis zum 31. Dezember 1936 einen Kredit von 100 Millionen Franken zu verwenden für Schiffsbauten, zur Beschaffung von Marineartillerie, von Flugzeugen für die Marine und zu Arbeiten in den Kriegshäfen.

Streik in der Pariser Rüstungsindustrie

Paris, 8. September. Der einstündige Streik in der Metallindustrie von Paris und Umgebung, durch den bekanntlich den spanischen Marxisten die Sympathie der französischen Arbeiter zum Ausdruck gebracht und gleichzeitig die Aufhebung des Waffenausfuhrverbots von Frankreich nach Spanien verlangt werden sollte, ist allgemein besolgt worden.

Zu Gegenfah zu den Kommunisten und Gewerkschaften hat sich die Generalversammlung der radikalsocialistischen Abgeordneten des Departements Var für die Haltung der Nichtmischung in die spanischen Angelegenheiten ausgesprochen, wie sie die Regierung ergreifen habe. Die Volksfront dürfe auf keinen Fall eine Etappe auf dem Weg zur Revolution und ein Vorbild zur Errichtung des Sowjetregimes in Frankreich sein.

Sinweise britischer Zeitungen über verborgene Unzufriedenheit müsse man nicht glauben. Die deutsche Einigkeit würde schrecklich sein, wenn sie nach Krieg trachtete. Doch könne ganz allgemein gesagt werden, daß Deutschland nicht nach Krieg trachte. Der Verfasser erwähnt dann, daß seine jetzigen Bemerkungen vielleicht wie ein Verrat an den von ihm bisher befürworteten Grundsätzen klingen mögen.

„Ich kann nichts dafür, es ist im neuen Deutschland so viel Schönes und Großartiges, und die ganze Zeit über ist man in England gelehrt worden, zu glauben, daß die Deutschen eine Nation von wilden Tieren seien, die ihre Zeit damit zubringen, Juden zu rösten und ihren Säuglingen beizubringen, wie man das Gewehr präsentiert. Das ist einfach nicht wahr.“

Lloyd George sei jetzt das erste Mal seit 1914 in Deutschland. Hoffentlich würde er jenes Land so sehen, wie es der Verfasser gesehen habe. Heute repräsentiere Hitler die deutsche Seele. „Gebe Gott, daß wir nicht versuchen, ihn zu betrügen, wie wir sein Land betrogen haben.“

Olympischer Rekord der Staatskunst

In einem Leitartikel weist das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ auf die erfolgreiche Außenpolitik der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands hin. Kein bestehendes Regime habe irgend etwas damit Vergleichbares erreicht, und in der ganzen Weltgeschichte gebe es dafür keine Parallele.

Die deutsche Regierung habe tatsächlich einen olympischen Rekord der erfolgreichen Staatskunst aufgestellt, lange bevor deutsche Athleten die Weltvorherrschaft im Sport gewonnen hätten. Während die Führer anderer Länder überlegen und die Zeit vergeuden, habe Hitler gehandelt. Die geschickte Wahl des richtigen Augenblicks entspreche dem dynamischen Charakter der Führer des deutschen Volkes.

Französischer Rüstungskredit für Polen

Wie aus Warschau amtlich mitgeteilt wird, wurde im Anschluß an das Festessen, das der französische Staatspräsident zu Ehren des polnischen Generalstabschefs Rydz-Smigly gab, ein Abkommen paraphiert, das die technischen und finanziellen Einzelheiten festlegt, durch die das französisch-polnische Bündnis wieder belebt werden soll. Es handelt sich dem „Echo de Paris“ zufolge um die Eröffnung eines Zwei-Milliarden-Kredits, der zur Beschaffung moderner Kriegsmaterials bestimmt sein soll.

Wie die halbamtliche polnische Agentur „Zjtra“ mitteilt, seien die Pariser Besprechungen von der völligen gegenseitigen Anerkennung der Unabhängigkeit beider Staaten in der Bestimmung ihrer eigenen Interessen ausgegangen. Sowohl das erreichte praktische Abkommen wie die Art seiner Durchführung würden keinerlei Änderungen in die Linie der polnischen Politik bringen.

Rote Sympathieumgebung in London

Englische Kommunisten, unterstützt von arbeiterparteilichen und liberalen Vertretern, veranstalteten auf dem Trafalgar-Platz am Fuße der Nelsonsäule eine Waffen-Sympathieumgebung für die rote Regierung von Madrid. Rund 12000 Personen, die zum Teil die geballte Faust zum marxistischen Gruß erhoben, beteiligten sich an der Kundgebung. Eine Selbssammlung für „die Opfer des spanischen Aufstandes“ erbrachte einen Betrag von rund 10000 Pfund. In einer Entschließung wurde die englische Regierung aufgefordert, das Ausfuhrverbot für Waffen, Flugzeuge und Munition für die spanische Regierung sofort aufzuheben. Nach der Kundgebung marschierten die Demonstranten, von mehreren hundert Polizisten zu Pferd und zu Fuß begleitet, zur italienischen Botschaft. Dort überreichte eine Abordnung einen Brief, in dem gegen die angebliche italienische Einmischung in Spanien protestiert wurde.

Leitspruch für den 9. September

Kein Mensch darf um eines anderen Menschen willen sich plagen, ohne daß dieses Plagen auch ihn fördere, ihn als Wesen Anteil haben läßt an leiblichen, sittlichen und geistigen Gütern. Der Staat soll es unmöglich machen, daß ein Teil der Bürger einen anderen Teil unterjocht, indem er ihn zum bloßen Mittel herabdrückt, als wären diese Menschen bloße Maschinen.

H. St. Chamberlain.

„Unsere Heimat ist deutsch“

Henlein sprach zu 20 000 Sudetendeutschen.

Bei einem Bezirksreffen der Sudetendeutschen Partei in Karlsbad sprach Konrad Henlein vor mehr als 20000 Sudetendeutschen. Er sagte u. a.: „Unser Heimatboden, der mit dem Blut und dem Schweiß unserer Väter getränkt ist, gehört uns Sudetendeutschen für alle Zeit. Unsere Heimat ist deutsch, und unsere Kraft muß erwirren, daß uns diese Heimat immer deutsch bleibt. Es ist unmöglich, dreieinhalb Millionen Sudetendeutsche auszurotieren. Es ist aber auch unmöglich, ihnen auf Recht und Ordnung gerichteten Willen zu brechen.“

Es muß immer wieder gesagt werden: Es gibt für uns eher keine Lösung des sudetendeutschen Problems, bevor nicht unsere Forderung nach Selbstverwaltung unserer eigenen Angelegenheiten endgültig bereinigt sein wird. Wir, die wir nichts anderes als die ehrliche Versöhnung, den Frieden und unser Recht wollen, lassen von dem nichts nach, was unser ist, und wir werden das vor der ganzen zivilisierten Welt unablässig und unabänderlich vertreten.“

Konrad Henlein fand ungeteilten und überaus stürmischen Beifall der versammelten Massen.



TURNEN • SPORT • SPIEL

Turnverein Pulsnig M. S. (D. L.)

Handball

Ergebnis vom Sonntag, 6. September: Sv. Pulsnig M. S. 1. gegen Sv. Vretnig 1. 3:14 (1:9). — Was wohl niemand geahnt hat — nach den letzten Spielen zu urteilen — eingetreten: M. S. läßt sich von seinem alten Widersacher katastrophal schlagen. Da muß man sich fragen: Wie kann so etwas überhaupt zustande kommen? Sind das die M. S. er, welche am Anfang des Jahres sogar den Sv. Großhohndorf schlugen und dann noch bis zum Aufstiegsspiel kamen? Haben sie so viel an Spielfähigkeit eingebüßt oder ist das Selbstvertrauen so weit zusammengeschnitten? Es sei an dieser Stelle ausdrücklich betont, daß es noch kein Grund ist, die Flinte ins Korn zu werfen, denn diesmal gibt es noch zwei Entschuldigungsgründe: Erstens eine elfwöchige Spielpause ohne jedes Training (!) und zweitens mußten die M. S. er auf Werner, Jansch und Wittig verzichten, welche nicht im mindesten ersetzt werden konnten. Also in Zukunft auf zu neuen Taten! Zum Spielverlauf selbst ist nicht viel zu sagen, betont sei nur, daß unsere Stürmer eine sehr schwache Leistung boten, denn einen Treffer schloß sogar noch der blendend aufgelegte Verteidiger Garten.

Turnverein Niedersteina

Handball

Ergebnis vom Sonntag, 6. September: Sv. Niedersteina 1. verliert gegen Sv. Nadeberg 1. knapp 7:8 (4:4). — Zwei äußerst wertvolle Punkte büßte unsere 1. Mannschaft am Sonntag ein; wohl nicht ganz ohne eigene Schuld. Trotzdem mit zwei Toren geführt wurde, war es nicht möglich, wenigstens ein Unentschieden zu halten. Das lag wohl an der ganzen Mannschaft, denn die sonst so gefährlichsten letzten zehn Minuten fehlten diesmal ganz und der Endspurt verlor sich in Einzelgängen infolge des schlechten Sichtsicherheits. Woran lag das wohl? Doch nicht etwa an Unachtsamkeit? Das wäre ein sehr schlechtes Zeichen! Hoffen wir, daß es in den nächsten Spielen besser klappt und daß sich unsere 1. Elf die nötigen Punkte zum Verbleib in der Klasse erkämpft.

Der Sportwettkampf der sächsischen landwirtschaftlichen Schulen

Der für dieses Jahr erstmalig vom Landesbauernführer angeordnet wurde, um auch die Landjugend in für sie geeigneten Sportarten anzuregen, wurde dieser Tage in den fünf Kreisbauernschaften zur Durchführung gebracht. Für Ostschlesien fand der Ausscheidungskampf der vier Landwirtschaftsschulen Bausen, Jittau, Bernstadt und Ramenz mit Pulsnig am Donnerstag, den 3. ds. Mts., in Bausen statt. Die Leitung

hatte hier Dr. Uley, Ramenz. Es traten fünf Mannschaften an, davon zwei aus Bausen. Nach einer kurzen Ansprache des Obmannes über die Notwendigkeit der Leibesübungen auch auf dem Lande fand die feierliche Flaggenhisung statt. Die Lauf-, Wurf- und Sprungwettkämpfe wurden auf der städtischen Kampfbahn „Müllerswiese“ abgewickelt. Man hatte grundsätzlich die Mannschaft (10 Mann) in den Vordergrund gestellt und nicht den Einzelkämpfer. Der Kampf bestand in Keulenweitwurf, Weitsprung und einer 10mal-100-Meter-Staffel auf der Rundbahn. Im Weitsprung und Keulenweitwurf blieb die Mannschaft Bausen I Sieger mit 4,25 Meter bzw. 44,90 Meter Weite. Die entsprechenden Leistungen für Ramenz lagen bei 4,18 Meter bzw. 44,24 Meter. Der beste Einzelkämpfer war Martin Rasche, Niedersteina (Kr. Ramenz) mit 4,95 Meter bzw. 57,90 Meter. Die 100-Meter-Staffel gewann die Schule Jittau mit 2:17,7 Min.; Ramenz wurde Dritter mit 2:22,5 Min. Das Schwimmen wurde, da es auf dem Lande infolge Mangels an Schwimmgelegenheiten noch sehr im Argen liegt, in Form einer 5mal-50-Meter-Staffel von nur je fünf Schülern im Spreedach durchgeführt. Die übrigen Mannschaftsmitglieder und die Ersahleute mußten 25 Meter beliebig Schwimmen nachweisen. Die Schwimmstaffel entschied Jittau nach anfänglicher Führung von Ramenz durch einen veranlagten Einzelschwimmer mit 4:12,7 Min. für sich vor Ramenz mit 4:34,7 Min. Am Nachmittag fand der 10-Kilometer-Gepäckmarsch auf der Straße Bausen — Döbersthan — Schlunzig — Gnafschütz statt, der in außerordentlich scharfem Tempo vor sämtlichen Mannschaften durchgeführt wurde. Sieger wurde die ausgeglichene Mannschaft Jittau mit 1:12,25 Std. vor Bausen I und Ramenz mit 1:14,10 Std. Gesamtzieger wurde unter diesen Umständen die Landwirtschaftsschule Jittau, die demnach am 18. und 19. ds. Mts. beim Endkampf auf der Landbestierschau in Dresden Ostschlesien vertreten wird.

Die Staffelfämpfe und der Gepäckmarsch vor allem gingen unter fanatischer Anteilnahme der nicht beteiligten Schülerschenschaft vorstatten. Den Vorteil hatten die Mannschaften von Jittau und Bausen, die auch im Sommer vollen Unterricht haben, vor Ramenz und Bernstadt, die im Sommer im Monat einen Tag Lehrbesprechung durchführen und auf diese Weise vollkommen ungeübt und mangelhaft ausgelesen antreten mußten.

Punktsieg Wits über den Franzosen Olivon. Auf einer Veranstaltung des Berliner Sportpalastes fand eine Begegnung zwischen dem deutschen Meister im Halbschwergewicht Wits und dem Franzosen Emile Olivon statt. Der französische Meister erwies sich als ein ausgezeichnete Kämpfer und Verteidigungsünstler und überließ dem unentwegt angehenden Deutschen nur einen Punktsieg.

Handelsteil

Berlin, 7. September.

Sehr still

Der Berliner Aktienmarkt hatte wieder unter einer außerordentlichen Geschäftstillheit zu leiden. Vereinzelt erfolgten von seiten der Kulisse kleine Glatzstellungen. Die Gesamtrendenz war wenig einheitlich, meist aber schwächer. Am Montagmarkt waren die Abschwächungen nicht sehr groß, Buderus 107,50 (108,75), Mannesmann 104,12 (105,25), Vereinigte Stahlwerke 104,12 (105,87). Auch eine Reihe von anderen Papieren hatte geringere Verluste, ZB. Farben 160,75 (161,50), Conti Gummi 170,50 (172), Daimler 118,37 (119,37). Einige Spezialwerte lagen aber auch fester, Afu 65 (64,25), Junghans 97 (96).

Devisen-Kotierungen Belgien (Belgien) 42,05 (Geld) 42,13 (Brie), dan. Krone 55,94 56,06, engl. Pfund 12,53 12,56, franz. Franken 16,37 16,41, holl. Gulden 168,81 169,15, ital. Lire 19,57 19,61, norw. Krone 62,97 63,09, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,60 64,72, schweiz. Franken 81,05 81,21, span. Peseta 29,72 29,78, tschech. Krone 10,265 10,285, amer. Dollar 2,488 2,492.

Preisfestsetzung für Mähnerer durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Pfl. je Stück für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und verpackt, einschließlich Unterchiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Vandalisierung. Inland: G 1 vollreife Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, G 60-65 Gramm große 11, B 55-60 Gramm mittelgroße 10, C 50-55 Gramm normale 9,25, D 45-50 Gramm kleine 8,50; G 2 reife Sonderklasse 11,75, A 10,75 B 9,75, C 9, D 8,25, ausfortierte (abfallende Ware) 9. Ausländer: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Frländer, Litauer, Letten, Polen, Sonderklasse 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75, Türken, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Jugoslawen Sonderklasse 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren Original 54-55 Gramm 8,75. Küchenseier Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, 9. September.

9.30: Reichssendung aus Nürnberg: Schulamt: Vorbemerkung der H.-B.-Bahnen vor dem Führer am „Deutschen Hof“ — 9.50: Sendepause. — 10.00: Aus München: Der Schneider von Ulm. Hörspiel nach dem Roman von Max Erich von Fritz Meinast. — 10.30: Sendepause. — 10.50: Reichssendung aus Nürnberg: Feierliche Eröffnung des Parzellongrößes der NSDAP. in der Luisenparkhalle. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Carola Parma (Sopran), Hans Eggert (Bariton), das Orchester des Reichssenders Königsberg. — 15.15: Solistisches Musikieren. — 16.00: Reichssendung aus München: Großes Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Aus München: Kurzbericht von der Eröffnung der Ausstellung „Das politische Deutschland“. — 18.00: Nichts kommt durch Zufall! Gedanken von H. St. Chamberlain. — 18.15: Minneweisen aus dem 13. Jahrhundert. Der Kammerchor des Deutschlandsenders. — 18.45: Der Dichter spricht. Heinrich Anader liest eigene Gedichte. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 19.50: Reichssendung aus Nürnberg: Kulturtagung im Opernhaus. — 23.00 bis 24.00: Nja Witschloff spielt

Reichssender Leipzig: Mittwoch, 9. September

9.30 Reichsparteitag: Vorbemerkung der H.-B.-Bahnen vor dem Führer; 10.00 Der Schneider von Ulm. Hörspiel nach dem Roman; 10.50 Reichsparteitag: feierliche Eröffnung des Parzellongrößes; 12.00 Mittagkonzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 16.00 Unterhaltungskonzert; 17.15 Goethelieder; 18.00 Singendes, klingendes Frankfurt; 19.50 Reichsparteitag: Kulturtagung; 22.00 Nachrichten; 22.30 Anton Brudner, Sinfonie Nr. 2; 23.20 Nachtmusik.

Buntes Zahlenallerlei . . .

6 188 000 Arbeiter und Angestellte sind seit Ende Januar 1933, dem Tiefstande unserer Arbeitslosigkeit, als neue Mitglieder der Krankenkasse beigetreten, die damit am 30. Juni 1936 21 810 000 Gesamtmitglieder zählte, allein im zweiten Vierteljahr 1936 betrug die Mitgliederzunahme rund 819 000.

16 000 Weifen zählt die Riesenorgel, die man bei dem diesjährigen Parteitag in der Nürnberger Festspielhalle zu hören bekommen wird, die größte Weife dieser Mammutorgel, bei der allein in den Frankfurter Werkstätten 80 Arbeiter tätig waren, mißt 12 Meter, die kleinste nur einen Zentimeter; 220 Register werden die schönsten, jemals von menschlichen Ohren gehörten Klänge hervorzuhaubern.

1625 Milliarden beträgt nach wissenschaftlichen Forschungen des Reichsgesundheitsamtes der materielle Geburtsüberschuss der deutschen lebenden Gesamtbevölkerung in Zahlen ausgedrückt, ihm steht nur ein Sachvermögen von 310 Milliarden gegenüber. Biologisch gewertet, bezieht sich nach diesen ebenso neuartigen wie interessanten statistischen Ermittlungen der Wert der Ehe einer Frau, der zwei ergebundene Knaben und zwei gleichfalls gesunde Mädchen entsprossen, auf 80 000 Mark.

9,5 Millionen Arbeitslose zählt heute immer noch USA., — aber die von den Gewerkschaften errechneten Arbeitslosenziffern liegen eineinhalb Millionen höher.

200 neue Empfängertypen, eine ziffernmäßig phantastische Auswahl, stehen diesmal auf der großen Funk-Ausstellung zur Verfügung.

5000 Heeresflugzeuge jährlich produziert die Sowjet-Union im neugebauten Rahmen ihres gigantischen Ausrüstungsprogramms; Werkstätten in Wischni-Nowgorod bauen allein fünf moderne Bomber pro Tag.

Sehhaftigkeit beeinflusst die Geburtenzahl

Es ist bekannt, daß die Geburtenfreudigkeit auf dem Lande eine viel größere ist als in der Stadt, und daß Grund und Boden und überhaupt die Bodenständigkeit die Geburtenzahl günstig beeinflussen. Das beweist auch die Volkszählung vom Jahre 1935, nach dem z. B. die Landarbeiter mit Bodenbesitz bedeutend mehr Kinder haben als die ohne Landeigentum. Aber die Geburtenfreudigkeit wird nicht nur von den Tatsachen der Anfassigkeit auf dem Lande beeinflusst, sondern vor allem auch davon, wie lange ein Geschlecht sehaft und bodenverwurzelt ist. Im Zusammenhang hiermit verdient eine wenig bekannte Untersuchung von Dr. Moeller-Göttingen aus dem Jahre 1931 über die Beziehungen zwischen Geburtenhäufigkeit und Sehhaftigkeit der Familie auf dem Lande größte Beachtung. Auf Grund von ungefähr 3000 Fragebogen, die von den Schülern der landwirtschaftlichen Schulen in der Provinz Hannover unter Anleitung ausgefüllt wurden, stellt er nämlich für Hannover und die von dem preußischen Gebiet umschlossenen Teile Braunschweigs nach Auschäl-

Vage dort versteckt hatte, auf dem Rücken, mit dem Kopf nach dem Kopfende des Bettes. Jetzt aber war er umgekehrt, er lag auf dem Bauche, den Kopf nach dem Fußende des Bettes.

Irgendwer hatte den Göken entdeckt. Entweder der Einbrecher oder der Mann, der ihn gefesselt hatte, mußte ihn hervorgeholt, untersucht und wieder an seine Stelle gelegt haben. Warum hatte er ihn dann aber nicht mitgenommen?

Das Mädchen zog den Quot-Chang hervor und sah ihn an. Da waren ein paar Schrammen über den Augen. Es sah so aus, als ob jemand versucht hätte, mit dem Messer die grünen Steine herauszubringen.

Wer hatte das getan? Und weswegen? War mit diesem Göken irgendein Geheimnis verbunden, von dem sie nichts wußte?

Hastig steckte sie die Figur wieder unter die Matratze und verließ das Zimmer. Sie wollte den Polizisten nicht zu lange warten lassen. Er hätte sich sonst einbilden können, daß doch etwas gestohlen sei.

„Nichts“, sagte sie und schluckte schwer an der Lüge. „Es ist nichts angerührt worden.“

„Das ist recht gut, aber deswegen kann ich den Burschen doch nicht freilassen.“ Der Schuhmann nickte Eraker zu. „Ich nehme ihn jetzt mit.“

„Muß ich auch mitkommen?“ fragte sie ängstlich. Sie wollte den Laden nicht gerne verlassen, bevor sie den Göken in ein neues Versteck gebracht hatte.

Der Mann jögerte. „Ich glaube nicht, daß Sie gleich nötig sind“, sagte er jögern. „Natürlich werden wir Sie als Zeugin vernehmen müssen, aber das kann wohl auch später geschehen. Aber ich weiß nicht, ob Sie ganz sicher hier sind. Es sind in letzter Zeit so viele merkwürdige Dinge in diesem Haus passiert.“

„Jetzt werde ich wohl sicher sein“, sagte sie mutiger, als sie sich fühlte, und lächelte. „Der Blick schlägt nicht zweimal an ein und derselben Stelle ein, sagt man.“

Der Mann nickte dazu. „Alles in Ordnung also.“

„Kommen Sie mit“, wandte er sich an Eraker, und dieser verließ mit ihm den Laden. Der Einbrecher ließ niedergefallen die Schultern hängen, wie Gefesselte zu tun pflegen.

Kay war in sehr gedrückter Stimmung, als sie dann ihren Laden wieder aufmachte. In der letzten Zeit war das Geschäft gut gegangen, aber sie gestand sich offen ein, daß dieser Aufschwung vornehmlich der Neugierde der Leute zu danken war. Sie war überzeugt davon, daß neun Zehntel aller Käufer, die jetzt bei ihr Antiquitäten kauften, keine Ahnung von dem Werte ihrer Erwerbungen hatten. Sie nahmen auch sichtlich mehr Interesse an dem Laden selbst, als an den Vorräten.

Mr. Burfords Eintritt riß Kay aus ihren Gedanken. Sie hatte von diesem wohlbeleibten und heiteren Sammler, der so gut Freund mit ihrem verstorbenen Onkel gewesen war, nur ein ganz kurzes Beileidschreiben bekommen, und seit Samuel Barnes' Tod war dies sein erster Besuch im Laden.

Er entschuldigte sich sehr, daß er sie nicht schon früher aufgesucht hätte. Das Mädchen ging jedoch mit einem Wort lächelnd darüber hinweg.

„Ich habe in der letzten Zeit soviel Aufregungen und Sorgen gehabt, daß ich selbst schon gar nicht mehr weiß, was um mich herum vorgeht“, fing sie an. „Ich war schon so gut wie entschlossen, das Geschäft weiterzuführen. Aber es ist jetzt verschiedenes geschehen, das mich beinahe wünschen läßt, meine Mittel erlauben es mir, das Ganze aufzugeben.“

Sie lächelte traurig, und Burford nickte ernst.

„Ich verstehe“, sagte er. „Sehr geheimnisvoll, diese Todesfälle. Es ist kein Wunder, Miß Kay, daß Sie davon erschüttert sind. Schade, wenn ich ein verheirateter Mann wäre, könnte ich Ihnen in meinem Hause eine Zuflucht anbieten. Aber ich habe nur meine Dienstboten.“

„Das ist sehr lebenswürdig von Ihnen“, sagte Kay weich, „und ich bin Ihnen herzlich dankbar.“

(Fortsetzung folgt.)



Geheimnummer 10
von J.M. Walsh

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

133

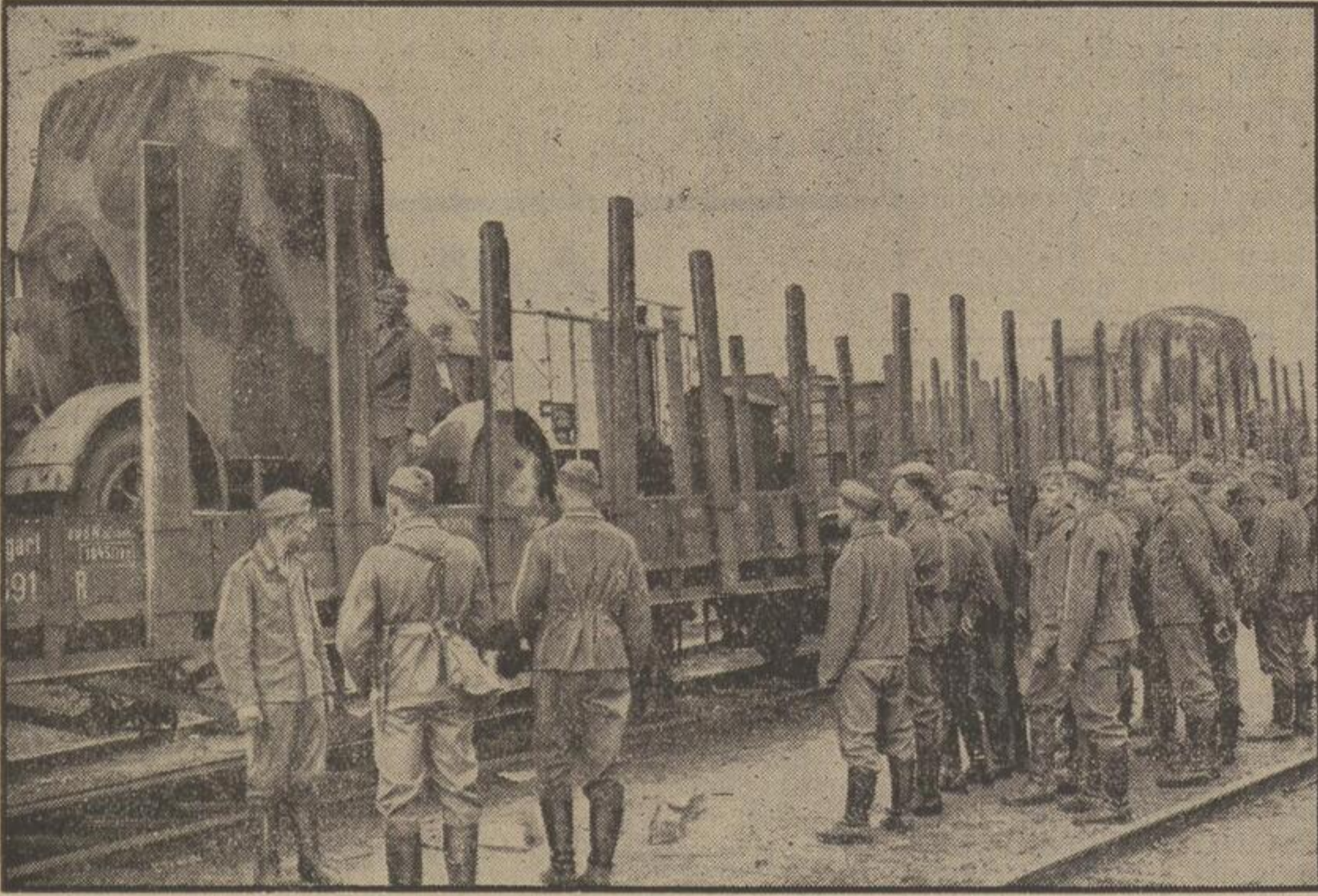
„Ich will Licht machen“, sagte das Mädchen im nächsten Augenblick. „Dann können wir besser sehen. Es ist... Es ist hier recht dunkel, nicht wahr?“

Sie redete nur, um ihre Aufregung zu verbergen. Das war so deutlich, daß der Schuhmann sie nicht mit einer Antwort belästigte. Dann glühte das Licht auf, und Kay gab sich den Anschein, als ob sie den Inhalt des Safes untersuchte. Aber es waren gar keine Kostbarkeiten darin gewesen, und daß die kleine Summe Bargeld unberührt geblieben war, sah sie auf den ersten Blick. Ihre Besorgnis drehte sich um den Göken, den sie in ihrem Schlafzimmer verborgen hatte, aber sie wollte das Versteck nicht verraten. Darum stöberte sie in dem Safe, um Zeit zur Ueberlegung zu gewinnen.

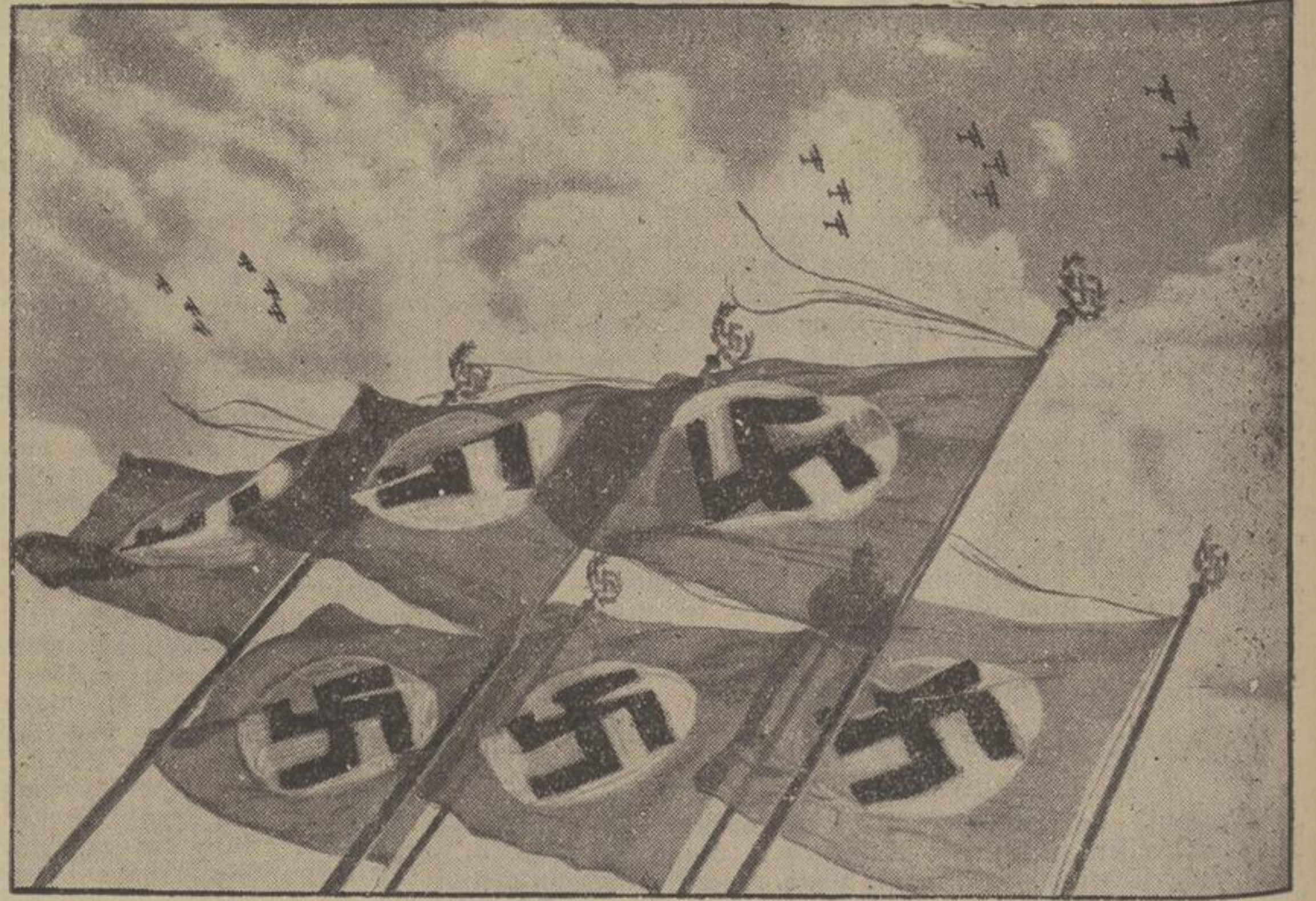
„Hier ist nichts gestohlen“, sagte sie dann und fuhr wie in plötzlich Besorgnis fort: „Mein Schmutz... in meinem Zimmer. Ich muß gleich nachsehen.“

Sie war schon zur Tür hinaus, als der Polizist den Mund öffnete, um zu berichten, daß die rasche und gründliche Untersuchung der Taschen des Gefangenen, die er währenddessen vorgenommen hatte, nicht das geringste zutage gefördert habe.

Kay griff hastig mit der Hand unter die Matratze ihres Bettes und atmete erleichtert auf, als sie die kühle Oberfläche des grünen Göken fühlte. Aber dann fiel ihr etwas ein; sie erinnerte sich genau, daß sie ihn in einer bestimmten



Weltbild (M).
Zum Reichsparteitag eingetroffen
Die 5. Batterie des Flak-Regiments 10 traf auf dem Fürther Güterbahnhof ein.



Weltbild (M)
Ein Jagdgeschwader der Luftwaffe,
das an den Vorführungen der Wehrmacht zum Reichsparteitag
teilnimmt, während eines Probefluges über der Zeppelinwiese
in Nürnberg.



Weltbild (M).
Zum Reichsparteitag gerüstet
Stabsleiter Oberbannführer Günther überreicht sich von der
zweckmäßigen Kleidung der Berliner SS, die in einer Stärke
von 1800 Jungen am Reichsparteitag teilnimmt.



Weltbild (M).
Flüchtlinge aus Trun.
Alte, gebrechliche Leute, die von den roten Brandstiftern
aus ihren Häusern in Trun vertrieben wurden, werden
über den Vidassoafluß an das französische Ufer gebracht.



Weltbild (M)
Das Mahnmal im Lager der SS in Nürnberg
trägt auf der Vorderseite die Namen der ermordeten Hiltener
jungen.



Weltbild (M)
Im Lager des Reichsarbeitsdienstes
Schwäbische Arbeitsdienstmannen haben den Eingang zu ihrem
Zelt in Nürnberg mit der Fassade eines heimatischen Bauern-
hauses versehen.



Weltbild (M)
Professor Ernst Vollbehr,
dessen Gemälde vom Bau der Reichsautobahnen in einer
Ausstellung im Rahmen des Reichsparteitages im Künstler-
haus in Nürnberg zu sehen sind.

